



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochensubskription 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. Einzelnummern 10 Pf. für den Raum einer sechsstelligen Post-Adresse 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 29. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 381. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 18. August 1875.

Överbeck.

Wenige Monate nach Georg v. Vinde ist Leo v. Överbeck vom Tode abgefordert worden. Es drängen sich gewisse Ähnlichkeiten zwischen den beiden Männern fast gewaltig in der Betrachtung auf, freilich nur, um den Verschiedenheiten, die zwischen ihnen obwalten, zur Folie zu dienen.

Beide waren Landbesitzer, die sich zwar die Qualifikation für den Staatsdienst erworben, aber ihren Ehrgeiz nie höher richteten, als darauf, dem Vaterlande als tüchtige Parlamentarier zu dienen, und den Rest ihrer Zeit der Verwaltung und Bewirtschaftung ihres Besitzthums widmeten. Der Beginn der parlamentarischen Session traf beide auf ihren Plätzen, jeder Debatte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgend, jedes Actenstück, das ihnen zuzug, aufmerksam durchstudierend, wahre Muster des Fleißes und der Berufstreue für alle Abgeordneten. Aber mit dem Schluß der Session hörten sie auf, dem öffentlichen Leben anzugehören. Nur vom Plaze des Volksvertreters aus wollten sie wirken; beide haben niemals den Versuch gemacht, schriftstellerisch in die Entwicklung des politischen Lebens einzugreifen. Beide gehörten allen Adelsgeschlechtern an, und waren dem Standpunkte der Mehrzahl ihrer Standesgenossen weit vorangeeilt; beiden war in Haltung und Ton ein echt aristokratisches Wesen eigen, das von hochmüthiger Standeshöherhebung und würdevoller Vertraulichkeit sich gleich frei hielt, ja nie von fern in die Versuchung geriet, einem dieser Fehler zu verfallen. Beide waren Meister im dem parlamentarischen Kitzelurgescheit, weit mehr durch ihre Improvisation als durch die ore rotundo gehaltenen Reden wirkend, mit unglaublichem parlamentarischen Geschick begabt, von schneller Entschlußung im heißesten Kampfe, oft mit einem einzigen Worte die Stimmung und Wirkung erzeugend, die ihren Zwecken zusagte. Beide wurden von einem starken und reinen Rechtsgefühl geleitet, das nicht selten die Möglichkeitenabwägungen jäh und streng zurückdrängt, dabei voll Klarheit, Wahrheit und Zuverlässigkeit in Allem, was sie sprachen und thaten.

Wohl war Vinde's Begabung die glänzendere, vielseitigere, aber Överbeck hielt sich frei von gewissen Unarten, welche das Wirken des ersteren beeinträchtigten. Ein an Halsstarrigkeit grenzender Eigensinn, durch welchen Vinde die Freunde öfter als die Gegner betroffen machte, ließ Överbeck fern gelieben; auch hat er nie, wozu Vinde neigte, einem Wiße die Sache zum Dyer gebracht. Er hatte, wie jener, Anlage zu herbem Sarkasmus, aber er machte nie zu dem Zwecke, seine Begabung zu zeigen, von diesem Mittel Gebrauch.

Överbeck war etwa zehn Jahre später (nicht ganz so viel) als Vinde geboren; etwa zehn Jahre später (etwas mehr) als Vinde betrat er die politische Laufbahn. Aber diese zehn Jahre Unterschied lassen sie als Söhne ganz verschiedener Zeiträume erscheinen und prägen ihnen bei so vielen angeborenen Ähnlichkeiten dennoch verschiedene Physiognomien auf. Vinde trat auf dem vereinigten Landtage in das öffentliche Leben ein, Överbeck unter der neuen Ära. Im Jahre 1847 hatte Preußen noch gar keine parlamentarischen Erfahrungen; im Jahre 1858 war es reich an Hoffnungen, Täuschungen und Enttäuschungen, aber doch auch an Erfolgen. Die Männer der Opposition von 1847 waren die Männer der Regierung von 1858; aber der politische Gesichtskreis hatte sich in zehn Jahren geändert, erweitert. Die Ziele waren bestimmtere, zum Theil andere geworden. Die Kampfesweise der Parteien hatte sich vollständig geändert. Die jüngere Opposition stand auf einem festen, unerschütterlichen Rechtsboden. Sie war jäh, fester, gemüthlicher, Regungen weit weniger ausgeprägt, als die Liberalen. Zehn Jahre, streng genommen neun Jahre, Unterschied im Alter, in dem Reichtum an politischen Erfahrungen bewirkten es, daß Vinde als ein fast vergessener Mann, als der Vertreter eines der Geschichte angehörigen Standpunktes starb, als Överbeck zu bedeutenden Erwartungen für seine zukünftige Thätigkeit berechnete, denen sein jähres Tod ein Ende machte.

Mit uneingeschränktem Lobe können einen politischen Charakter nur diejenigen überschätzen, die seinen politischen Standpunkt theilen; wer einen abweichenden, wenn auch verwandten, Standpunkt einnimmt, kann den persönlichen Eigenschaften des Verstorbenen volle Anerkennung zu Theil werden lassen, aber er wird sich auch am offenen Grabe des Rechtes der Kritik nicht begeben. Man kann des politischen Wirkens Överbecks nicht gedenken, ohne ein Urtheil zu fällen über die politische Partei, welcher er angehörte, die er seit Waldeck's Tode leitete, die keinen wichtigen Schritt im Widerspruch mit ihm gethan.

Överbeck vor allen Anderen ist es gewesen, der das Verhalten der Fortschrittspartei den politischen Ereignissen von 1866 gegenüber bestimmt hat; sein Wort hat gewiss ein erhebliches Gewicht dafür in die Waagschale geworfen, daß die Partei wie ein Mann noch bei der letzten entscheidenden Abstimmung die Reichsverfassung verwarf. Dieser Schritt war es, den wir von jeher als einen Fehler betrachtet haben; er war es, der diese Zeitung hinderte, sich noch länger als ein reines Partei-Organ der Fortschrittspartei zu betrachten, welcher sie seit deren Bildung angehört hatte. Gehiligt haben wir diesen Schritt niemals und billigen ihn auch heute nicht; aber — es drängt uns, dies auszusprechen — verstanden haben wir ihn. Der Schritt ist erfolglos geblieben, oder, sofern er Folgen gehabt hat, bestanden dieselben nur darin, daß sie das Ansehen und die Popularität der Partei schwächten, die ihn that.

Die Ereignisse des Jahres 1866 waren unerwartet eingetreten; unerwartet konnten sie den Liberalen Preußens nicht hinsichtlich der Resultate, sondern nur hinsichtlich der Art und Weise sein, wie diese zu Stande gekommen. Die Klugheit gebot, diese Resultate zu acceptiren. Wir wissen sehr wohl, daß nicht der Mangel an Patriotismus, sondern die Regungen des Rechtsgefühls Herrn von Överbeck und seine Freunde von diesem Anerkenntnis zurückgehalten haben; aber diese Zurückhaltung konnte nicht von Bestand sein; sie brach gegenüber den Ereignissen des Jahres 1870 und noch vollständiger gegenüber dem begonnenen Kulturkampfe zusammen. Auch Herr von Överbeck hatte zuletzt Nichts mehr dagegen, gegenüber dem Ultramontanismus der großen Partei zugerechnet zu werden, die sich um die Regierung bemühte. Er ist sehr zur Unzeit gestorben, sein Wort, sein Rath, seine Erfahrungen werden in der nächsten Zeit schmerzhaft, und nicht nur seinen Parteigenossen vermisst werden.

Militärische Briefe im Sommer 1875.

OXXXXVII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Weitere Operationen und Kämpfe des XI. und V. Corps im Norden von Sedan in den Mittagsstunden. — Geldentzug des General von Gersdorff, Führers des XI. Armee-Corps.) Auf dem äußersten linken Flügel der Gefechtslinie der III. Armee befanden sich 5 Compagnien 87er mit den bei Fleigneux eingetroffenen Theilen des 80. Regiments. In ihrer Vereinigung besetzten sie jetzt Dilly (im Givonnebale, nordöstlich von Ill) und machten hier einige Gefangene. Kurze Zeit nach der Besetzung traf die 5. Escadron des Garde-Husaren-Regiments (bekanntlich vom äußersten rechten Flügel der Maas-Armee) in dieser Gegend ein und wurde dadurch die Verbindung der äußeren Flügel (d. i. der nördlichen) der III. und Maas-Armee eröffnet. — Beim V. Corps hatte inzwischen die 20. Infanterie-Brigade auf dem Champ de la Grange Halt gemacht, als sie die hinreichende Deckung der Artillerie des Corps in Erfahrung gebracht. Weiter östlich von dieser und zwar nördlich von St. Menges war die 19. Infanterie-Brigade aufmarschirt. Von dieser gingen dann 2 Bataillone des Regiments Nr. 46 über St. Menges auf Befehl des General von Kirchbach vor, um bei dem beständig gewordenen Feuer in der Linie des XI. Corps, dem rechten Flügel desselben, dem jetzigen rechten Flügel der Gefechtslinie der III. Armee, als Reserve zu dienen. Hier hatten sich, im nördlichen Theile von Floing (das unmittelbar südlich von St. Menges gelegen) 2 Compagnien des Regiments Nr. 87 zwei Stunden lang ohne jede Unterstützung behauptet. Aus einem günstig gelegenen und geschickt besetzten Schause überschütteten sie die mehrmals in der Hauptstraße vordringenden Franzosen derartig mit Geschossen, daß die Angriffsbemühungen eingestellt wurden. Inzwischen begann um 11 Uhr die nördlich von Floing aufgestellte Infanterie des XI. Corps abtheilungsweise in das Dorf hinaus zu steigen. Es war ein Stabsoffizier (v. Schorlemer) mit 6 Compagnien des Regts. 83. Dann folgten Pionniere und Jäger. Diese sichtlich Verstärkung der preussischen Truppen in Floing veranlaßte den hierdurch in seiner Hauptstellung bedrohten Feind, einen kräftigen Gegenangriff zu unternehmen. Bedeutende Colonnen rückten vor und die Lage der preussischen Truppen wurde bei den jetzt wiederholten Angriffsschößen bedenklich. Die Reihen derselben hatten sich schon erheblich gelichtet. — Da griffen rechtzeitig, auf Ansuchen des commandirenden Generals von Gersdorff die bei St. Menges bereit stehenden drei Bataillone des V. Corps in den Kampf ein. Oberst von Gersdorff führte um 12 Uhr die Rüstkeiler-Bataillone des Niederschlesischen Regiments Nr. 46 am freien Westhange einer Höhe gegen Floing heran und ließ das erste Bataillon am Nordbrande des Dorfes sich festsetzen, während das zweite compagneweise in der Mitte des Dorfes vordrang. Das Jäger-Bataillon Nr. 5 rückte auf der Straße von St. Menges in den westlichen Theil des Ortes ein und erreichte das dort befindliche Schloß. Mit diesem Eintreffen frischer Verstärkungen erfolgte um 12½ Uhr ein allgemeines Vorgehen der innerhalb des Dorfes kämpfenden Truppentheile. Es gelang, die französische Infanterie ganz aus demselben zu vertreiben und vor dem Südostbrande, am untern Hange der anstehenden Höhe, Stellung zu nehmen. — Hier nach hatten unter schweren Kämpfen die Preußen das Dorf Floing entschieden erobert und die eintretende Gefechtspause mußte dazu benutzt werden, sich von Neuem zu ordnen und zu erholen, um dann zum Angriff auf die vorliegende Höhe überzugehen. Der Kampf, in seinem wechselvollen Laufe, hatte zahlreiche Opfer verlangt. Das XI. Armee-Corps hatte seinen ritterlichen Führer, General von Gersdorff, verloren. Der General begab sich zur Ueberschau des Kampfes auf einen hochgelegenen Punkt, als ein Infanterie-Geschloß ihn tödtlich in die Brust traf. Es war in diesem Kriege der 2. Führer, den das tapferere Corps verlor. (General von Bock wurde erst gegen das Ende des Feldzuges von seinen, bei Wörth erhaltenen Wunden wieder hergestellt.) — In der Mittagsstunde hatten sich allmählich die letzten Marsch-Colonnen der beiden Armee-Corps (V. und XI.) aus der Straßengezogen entwickelt und wurden nun zunächst die schon früher auf dem Schlachtfelde eingetroffenen, aber noch in Reserve gehaltenen Bataillone weiter vorgezogen. Die im Marsche aufgehaltenen Truppen der 22. Division (Regimr. Nr. 32, Nr. 95, Nr. 94, Inf. Nr. 13 und Pionniere) erreichten gegen 12 Uhr das Terrain bei St. Albert (¼ Me. westlich von St. Menges). Zu gleicher Zeit rückte nördlich von hier die, wie Eingangs erwähnt, auf dem Champ de la Grange aufgestellte Infanterie des V. Corps östlich von hier nach dem Dorfe Fleigneux (nordwestlich von Ill). Während also bei dem Dorfe Floing gekämpft wurde, rückten nach der Disposition hinter (d. i. nördlich, respective nordöstlich) dieser Gefechtslinie größere Infanterie-Truppen vorbei, um das französische Heer einzuschließen. Fleigneux war bekanntlich schon von preussischer Infanterie als Operationspunkt des linken Flügels benutzt, um Ill, respective nordöstlich von hier das Givonnebale zu erreichen. — Die 20. Infanterie-Brigade war im Grunde südlich des Dorfes Fleigneux aufmarschirt und rückte vorwärts von dieser entwickelte sich dann die 20. Infanterie-Brigade. Das leer gewordene Champ de la Grange wurde dafür zwischen 12 und 1 Uhr von den beiden Infanterie-Brigaden (17. und 18.) der 19. Inf.-Division mit ihren 4 Brigaden besetzt. Es war hiermit in strategischer Hinsicht das überaus wichtige Resultat erreicht, daß sich so bedeutende Infanterie-Massen nunmehr im Norden von Sedan und der Aufstellung des französischen Heeres befanden, um den Rückzug nach Belgien verhindern zu können.

Breslau, 17. August.

Die Einberufung der Generalsynode wird voraussichtlich Mitte Octbr. erfolgen. Die Verhandlungen dieser Versammlung werden bekanntlich in dem Sitzungssaal des Herrenhauses vor sich gehen, der zu diesem Zwecke von dem Präsidenten Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode bereitwillig zur Disposition gestellt worden ist. Auch die übrigen Zimmer des Hauses, das übrigens gegenwärtig äußerlich einer Renovation unterworfen wird, sind der Synode für die Verhandlungen ihrer Abtheilungen und Commissionen zur Disposition gestellt. Sobald der Präsident Hermann, des evangelischen Oberkirchenraths, von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt ist, was zu Anfang des Monats September geschehen wird, werden die betreffenden Bekanntmachungen, welche

die Abgeordneten der einzelnen Synoden zusammenberufen, erlassen werden. Die Vorlagen, welche der Synode unterbreitet werden sollen, unter den sich auch ein Synodalordnungs-Entwurf befindet, sind bereits so weit fertig gestellt, daß sie sofort nach der Rückkehr des Präsidenten Hermann von diesem dem Cultusminister zur Genehmigung unterbreitet werden können.

In der Herzegowina siegen die Ausländischen nach den Nachrichten, die aus ihrem Lager kommen, fortwährend, ohne etwas zu erreichen; die Porte aber hat so viel als Nichts gethan. Endlich scheint sie sich zu energischen Maßregeln entschließen zu haben. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Constantinopel telegraphirt wurde, hat die türkische Regierung den Commandanten der zu Schumla und Monastir stationirten Armee-Corps den Befehl erteilt, die nächst der Herzegowina'schen Grenze garnisonirenden Truppentheile so rasch als möglich nach dem Insurrections-Schauplatze zu senden. Es wird allerdings ziemlich lange währen, bis diese Truppen an Ort und Stelle sind, und werden vorherhand wohl jene Bataillone genügen müssen, welcher dieser Tage in Mel ausgeschifft werden sollen. Wie aus Ragusa telegraphirt wird, hat bereits gestern ein türkischer Dampfer die Höhe dieser Stadt passiert.

In französischen Blättern findet die Idee E. v. Girardins, daß Frankreich nur sich selbst schade, wenn es Nachgedanken gegen Deutschland nähre, und daß anstatt eines Kampfes mit den Waffen, ein solcher auf commerciellem und industriellem Gebiete gekämpft werden müsse, Nachhall. Der „Constitutionnel“ sagt:

Siehe es nicht, wenn wir die Hebanche durch die Waffen, die Wieder-aufnahme des Krieges auf unsere Fahne schreiben, sich der Chance aussetzen, daß wir das nächste Mal 10 Milliarden Frs. Kriegsschadigung zahlen und noch mehr Provinzen verlieren? Ist es übrigens wohl praktisch möglich, die Stunde der Rache vorzubereiten? Wenn unsere Militärmacht sich in der Weise vergrößerte, daß sie Deutschland sichtlich Gefahr drohte, würde wohl das letztere die Neutralität haben, zu warten, bis wir unsere Rüstungen vollendet? Haben wir nicht gesehen, daß Deutschland seine Invasion erneuern wollte in Folge mancherlei inoffensiver und alberner Erscheinungen? Wer von uns hat diesen Augenblick größter Gefahr vergessen? Es bleibt uns nichts übrig, als mit unsern kriegerischen Traditionen zu brechen und sozusagen unsere Geschichte umzukehren. Wir haben genug gekämpft viele Jahrhunderte vom Gallier Sigobist bis zum Kaiser Napoleon III. Gebrauchen wir andere Waffen, welche wahrscheinlich bestimmt sein werden, die Waffen der zukünftigen Eroberungen zu werden. An dem Tage, an welchem Deutschland die Ueberzeugung gewinnt, daß wir an keinen Angriff gegen dasselbe denken, werden wir wiederum das erste Volk der Welt geworden sein durch die einfache Ausdehnung unserer intellectuellen Kräfte, gegen welche man die Krapp'schen Geschütze nicht batterienweise aufstellen kann. Ueber die von der Regierung, wo nicht begünstigte, so doch offenbar viel zu wenig beachtete Zunahme der bonapartistischen Wählerkreise kommen aus allen Theilen Frankreichs die bittersten Klagen. Merkwürdig ist dabei die Zubringlichkeit der bonapartistischen Werber bei der Parteilichkeit, während diese neuerdings sich diesen Ansprüchen und Anlodungen wenig widrigen zeigt. Die Regierung leistet noch wie vor den Jesuiten allen möglichen Vorschub, und hat es gar kein Hehl, daß, wer gegen die „freien“ Universitäten spricht oder schreibt, ihr bedenklich erscheint. Der „Moniteur Universel“ schreibt, das „Journal Officiel“ könne unmöglich die Rede des Herrn Bardoux veröffentlichen, weil man dadurch bei der Mehrheit der Versammlung anstoßen würde, die das Gesetz über die Freiheit des Unterrichts annahm, gegen welches Herr Bardoux in seiner Rede vorging.

Die Präfecten haben Befehl erhalten, den Provinzialblättern anzupfehlen, sich jeder Bemerkung über die Reorganisation der französischen Armee zu enthalten und jedwede Erörterung zu vermeiden, welche die Empfindlichkeit der auswärtigen Staaten reizen könnte. Von den englischen Blättern wird der Zustand in der Herzegowina nur sehr spärlich besprochen und die Leitartikel dieser Blätter beschränken sich auf periodische Darstellungen des Thatbestandes, in soweit derselbe bekannt ist. Was die weitere Entwicklung der Dinge anbelangt, so wird unter Hinweis auf frühere Erhebungen ähnlicher Art, auf die Lage der Dinge in Montenegro, Rumänien und Serbien und auf die Interessen der drei Kaiserreiche die Wahrscheinlichkeit dargelegt, daß die Erhebung schließlich im Sande verlaufen werde. Die „Times“ schreibt unter Anderem:

„Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Insurgenten im Stande sein werden, das türkische Joch abzuschütteln, denn es hat sich nachgerade herausgestellt, daß sie allein stehen. Ihre Freunde glauben durch fortgesetzten Widerstand werde es sich bewerkstelligen lassen, erst die benachbarten Fürstenthümer und dann die christlichen Mächte in den Kampf zu verwickeln. Wir können solche Wünsche nicht theilen. Obgleich die türkische Verwaltung verabscheuenswürdig schlecht ist, so ist doch die Zeit noch nicht gekommen, dieselbe abzuschütteln. Weder Österreich noch Rußland ist bereit, die gewaltige Verantwortlichkeit eines Krieges zu übernehmen, in welchem schließlich die Christen der türkischen Herrschaft in Frage gestellt werden könnten. Was unser Land anbelangt, so kann es keinen Schritt weitergehen. Es hat so viel Sympathie, wie irgend eine andere Macht mit den Christen, welche unter der Last türkischer Habgucht zu leiden haben, und die Hoffnung, der Länge werde in sich gehen und ein neues Leben anfangen, hat lange schon wenig Gläubige mehr gefunden. Allein der Werth des Friedens im Osten Europas ist von unendlich mehr Bedeutung in gegenwärtiger Zeit, als das Wohl der Herzegowina. Sie muß sich getrost, zu warten. Wir sagen das in keineswegs cynischer Stimmung, sondern voll wirklichen Mitleids. So bedauerlich auch die Unterdrückung der türkischen Christen sein mag, wäre es doch noch schlimmer, es auf einen Krieg ankommen zu lassen, der die Grenzen des türkischen Reiches aufs Spiel setzen könnte und daher Gewissheit von mehr als bloßer Uneinigkeit unter den Mächten Europas bieten würde. Die Insurgenten würden deshalb möglichst, die Waffen niederzulegen und selbst zu den Türken Vertrauen zu fassen, umso mehr, als deren Strenge durch das Eingreifen der christlichen Staaten gemildert werden wird. Wir geben uns nicht den Schein, als glaubten wir, daß ihre Unterwerfung den Frieden bringen würde. Der Frieden ist in der Türkei unmöglich. Es wird natürlich wieder Ummwälzungen ähnlicher Art geben, und es wäre eitel, das Ergebnis vorher verkündigen zu wollen. Mittlerweile ist die türkische Herrschaft eine Nothwendigkeit, nicht weil sie gut oder auch nur erträglich wäre, sondern weil sie das Einzige ist, was zwischen dem Orient und dem Chaos steht.“

Den Anhängern Dr. Kenealy's scheinen allmählich die Augen aufzugehen. Auf einer Versammlung der „Magna Charta Association“ zu Leicester (solche Vereine hat Kenealy im Zusammenhange mit seinem Plane „zur Reform der englischen Verfassung“ allenthalben ins Leben gerufen) wurde eine Erklärung beschlossen, daß Dr. Kenealy durch sein Benehmen in und außer dem Parlament Mangel an Einsicht, Vorwitz und Selbstüberschätzung gezeigt habe, daß er jähzornig, tyrannisch und dictatorisch sei, daß die Waise, wie er die „Pence“ des Volkes zu sogenannten Magna-Charta-Zwecken einnehme, ohne einen verantwortlichen Censur aufzustellen, ihm zur Unehre gereiche und den stärksten Tadel verdiene.

Aus Peru wird gemeldet: Bis zum 5. Juli war das Land vollkommen ruhig. Im Congreß bereth man sich, wie das sich auf 8,500,000 Doll. be-

laufende Deficit getilgt werden könnte. Für Schulweide wurde eine Steuer von zwei Solos für jeden Rastbewohner und von einem Solo für jeden Bewohner des Innern des Landes vorgeschlagen; das Schicksal dieser Vorlage ist jedoch sehr zweifelhaft, denn die Indianer verwenden ihre Ersparnisse lieber auf Veranstaltung religiöser Festlichkeiten als auf Erlernung des Lesens und Schreibens.

Aus Guayaquil wird vom 15. Juli berichtet, daß die Regierung von Ecuador einen Angriff von Seiten einer in Peru gesammelten Streitmacht erwarte. Urbini, der Führer der Bewegung, habe die Mittel von den Freimaurern erhalten. Man glaubt indessen, daß diese Angaben nur eine List des Präsidenten Garcia Moreno seien, der bis zu seiner Wiedereinsetzung durch den Senat hierher eine starke Truppenmacht verlegen will.

Deutschland.

— Berlin, 16. August. [Die Conferenzen über die Wehrordnung.] Heute sind die Conferenzen über die deutsche Wehrordnung und Controlordnung beendet worden. Die Mitglieder der Conferenzen verlassen morgen Berlin; die Schlussredaction der getroffenen Feststellungen wird nur ganz kurze Zeit erfordern. Die Disposition des Entwurfes der Wehrordnung geht dahin, daß mit einer Darstellung der Wehrpflicht in ihren verschiedenen Arten und Abtheilungen begonnen wird. Der folgende Abschnitt geht dann über auf die Pflicht der Aushebung, welcher man sich zu unterwerfen hat und daran knüpfen sich die Grundzüge für die Entscheidung der Ersatzbehörden und die formelle Behandlung des Ersatzwesens, also Eifenführung, Vertheilung des Ersatzes, das Musterungs- und Aushebungsgeschäft in chronologischer Folge. Daran reihen sich in Anhängen besondere Bestimmungen über die Aushebung von Schiffern, über vier-, drei- und einjährige Freiwillige und Bestimmungen für das Ersatzwesen im Kriege. Die Controlordnung umfaßt die Bestimmungen über die Controlle der verschiedenen Wehrpflichtigen namentlich insoweit, als dabei nicht nur die Militärbehörden, sondern auch die Civilbehörden mitwirken haben und gleichzeitig wird das Verfahren bei der Zurückstellung im Kriege geordnet. Bezüglich der Einjährig-Freiwilligen ist als wissenschaftliche Vorbedingung die Reise für die Ober-Seconda der Gymnasien oder Realschulen erster Ordnung bezw. das Abiturienten-Examen der Mittelschulen festgehalten. Damit fallen die zahlreichen Verträge über bevorstehende Steigerung der Anforderungen an die Einjährig-Freiwilligen. Durch die Conferenzen ist ein Prüfungsreglement für die Erlangung des einjährigen Freiwilligendienstes für ganz Deutschland festgestellt, woran es bisher fehlte. Dasselbe erfordert die Darlegung der Reise für Obersecunda. Es war eine solche Feststellung umso mehr erforderlich, als jetzt in Süddeutschland namentlich bei dem bezüglichen Examen gar zu niedrige Anforderungen gestellt waren und hierdurch eine zu vielen Unzulänglichkeiten führende Ungleichheit sich herausgestellt hatte. — Die Arbeiten an dem Entwurf zu einem Musterungsgesetz sind in letzter Zeit erheblich gefördert worden. Mit dieser Angelegenheit ist der Geh. Ober-Postrath Professor Dambach betraut, der bekanntlich als eine Autorität in diesen Dingen geschätzt ist und sich namentlich um die Gesetzgebung über den Schutz des geistigen Eigenthums einen Namen gemacht hat. Wie man hört, ist der genannte Beamte bereits mit Ausarbeitung der Motive zu dem Gesetz betraut, welche also wohl gleichzeitig mit dem Text der höheren Instanz zur Prüfung unterbreitet werden. Es beweist dies jedenfalls, daß man das Verfahren beschleunigen will. Man rechnet im Voraus umso mehr auf eine schnellere Abwicklung der nächsten legislativen Stadien, als man bei dem Entwurf sich im Wesentlichen an die Resultate der Enquete und an den Meinungs-Austausch unter den Commissaren der Bundesregierungen sich gehalten hat, welcher der Enquete gefolgt ist. Ueber die Bedürfnisfrage herrschte Einstimmigkeit bezüglich der Beziehung und über die Grundzüge waren nur in nebensächlichen Punkten Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen. Unter solchen Umständen wird es wahrscheinlich, daß, gegen die bisherige Erwartung, das Musterungsgesetz schon dem nächsten Reichstage vorgelegt wird. Alle Angaben über den Beginn der letzteren am 20. October und dergl. mehr bezeichnet man uns von unrichtigster Seite als durchaus unzutreffend. Bislang ist diese Frage noch in keiner Weise besprochen worden und es besteht nach wie vor die Absicht einer möglichst frühen Berufung des Reichstages, um die parlamentarischen Arbeiten nicht wieder bis in den künftigen Sommer hinein ausdehnen zu müssen.

Nord Schleswig, 14. Aug. [Gegen die dänische Agitation.] Die heutige Verwaltung scheint, wie die „Kieler Ztg.“ mittheilt, fest entschlossen, gegen die dänische Agitation mit aller Strenge vorzugehen. Landrath Magdeburg in Sonderburg hat durch eine amtliche Verfügung vom 9. d. eine ältere bisher nur lax gehandhabte Verordnung in Erinnerung gebracht, wonach denjenigen militärrpflichtigen jungen Leuten, welche vor ihrem 17. Lebensjahr mit staatlicher

Glaubniss ausgewandert sind, der Aufenthalt hier selbst ohne die spezielle Erlaubnis des Landrathes gänzlich verweigert ist, diejenigen aber, welche ohne solche Erlaubnis auf die hiesige Gegend betreten werden, ohne Verzug ausgewiesen sind. Ferner bringt „Hensborg Avis“ die Nachricht, daß die Holsche Privatschule in Hensburg (die von ca. 100 Schülern besucht wurde) am 12. d. von der Polizei geschlossen worden ist. Die Veranlassung zu diesem Schritt soll dem genannten Blatt zufolge in dem Umstand zu suchen sein, daß Goldt Mitglied des Vorstandes des Vereins „Enigheden“ war und dieser Verein von der Regierung als „landesfeindlich“ angesehen werde.

Tegernsee, 16. August. [Ueber den Tod des Prinzen Carl von Bayern.] Von dem der Telegraph schon kurze Meldung gebracht hat, schreibt man der Wiener „Presse“ von hier Folgendes: Der alte Prinz Carl von Bayern, Großsohn des Königs, unternahm heute Morgens um 7 Uhr von hier aus einen Spazierritt auf der Chaussee nach Kreuth. Etwa eine halbe Stunde von hier stürzte ungeachtet des langsamen Reitens der Prinz mit dem Pferde und kam im Falle unter das Pferd zu liegen, dessen Last ihm das Genick brach. Sterbend wurde er in das nahe Schloß des Grafen Deym gebracht, wo bald darauf der Tod des Prinzen erfolgte. Prinz Carl war ein Sohn des Königs Maximilian I. und ein Bruder des Königs Ludwig I., der Erzherzogin Sophie (also ein Oheim Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef) und der Königinnen-Wittwen von Preußen und Sachsen. Er war am 7. Juli 1795 geboren und besaß die Würde eines Großpriors des Maltheiser-Ordens. In Tegernsee, dessen besonderer Gönner der verstorbene Prinz war und wo im vergangenen Monat sein achtzigster Geburtstag unter allgemeiner Theilnahme festlich begangen worden ist, herrschte die größte Trauer und Bestürzung. Dasselbe Blatt meldet ferner: Prinz Carl wurde zwar lebend, aber bewußtlos in sein Schloß zurückgebracht, wo er alsbald verschied. Die Leiche liegt noch in den Kleidern, welche der Prinz bei dem unglücklichen Ritt trug, auf dem Bette. Aufführungen der Haut sind am linken Handgelenk und auf der Stirn sichtbar. Im Vorzimmer liegt der bestaubte und durchlöcherter Hut des Prinzen. — Die Leiche wird nach Starnberg gebracht werden, wo des Prinzen erste, ihm zur linken Hand angetraute Gemahlin begraben liegt. Das Testament ist, aufs beste geordnet, seit der Zusammenkunft der Verwandten im vorigen Jahre in Rottach, wobei die Königin von Neapel, Gräfin Trani, Herzogin von Alençon und ein Vertreter der Kaiserin Elisabeth anwesend waren. Das große, auf 80 Millionen geschätzte Vermögen und die Güter des Prinzen in Tegernsee soll Prinz Carl Theodor, Gemahl der Herzogin von Braganza, erben.

Frankreich.

* Paris, 15. August. [Ueber die von der Regierung betriebene Liebschule mit den Clericalen] spricht sich Edmond About im „XIX. Siecle“ in einem „Wie man uns im Auslande beurtheilt“ betitelten Artikel, wie folgt, aus:

Erkläre es sich ein Jeder, wie er will, aber die Thatsache steht unumstößlich fest, daß unsere Diplomaten im Auslande in einem wahren Ameisenhaufen von Geistlichen, Lazaristen, Jesuiten, Mönchen und Ruten aller Art stecken. Einige von ihnen erlauben sich sogar den Luxus eines Hauscaplans, wie z. B. der Marquis von Bouille, weiland Gesandter der Republik in Spanien, welcher allabendlich seinen Thee segnen ließ. Herr v. Gabrillac in Athen läßt seine Kinder von einem Abbe spazieren führen und man muß die Gefährten sehen, welche die Griechen schneiden, wenn sie sich dem Abbe des Herrn v. Gabrillac zeigen. Die Ausländer beurtheilen uns nach den Mänteln, die man ihnen vom Quai d'Orsay schickt: wer kann sich da wundern, wenn sie uns nach unseren Wehrmaßstäben vertheilen? Vertreter für eine durch und durch clericalen Nation halten? Und nicht nur die Diplomatie, auch die Marine thut ihr Möglichstes, um uns in diesen Ruf zu bringen. Dieser Tage meldete der Reporter eines bonapartistischen Blattes, daß ein Admiral, Oberbefehlshaber des Geschwaders des Mittelmeeres, der Smyrna die Anker geworfen hätte, um den französischen Nonnen eine Aufmerksamkeit zu erweisen und ihre Preisvertheilung an Bord zu feiern. Das klingt denn doch nicht ganz wahrheitsgemäß, wenn man bedenkt, daß Smyrna an einem 50 Kilometer tiefen Golfe liegt und man also nicht daran vorbeifährt, wie vor dem ersten besten an der Seine gelegenen Dorfe. Da aber die Indiscretion doch einmal begangen und vermutlich autorisirt ist, so dürfen wir wohl sagen, daß in der That der Admiral La Moutonville-Mourv die kleinasiatischen Nonnen und Mönche mit Liebeswürdigkeiten überhäuft, hier Preise vertheilt, dort die Handwerker des Geschwaders geliebt, einen italienischen Bischof an Bord des Chateau-Renaud ausgenommen und die Matrosen gezwungen hat, „Bivat Monsignore“ zu rufen, was gar nicht leicht war. Griechen, Türken, Italiener, Spanier, alle Küstenbewohner des mittelländischen Meeres sind über diese Kundgebungen erstaunt; sie sehen unsere Flagge und glauben unseren Geist zu sehen. Wie können uns da die Gefinnungen überlassen, welche die liberalen Völker uns widmen? In den Augen der civilisirten Welt wird das Vaterland Voltaires und Rousseaus bald nur noch die Heimath der Marie Antoinette sein.

[Zur Presse.] Das „Echo du Havre“ enthält an der Spitze seiner Spalten folgende Warnung:

3. Armecorps. An den Herrn Director des Journals „L'Echo du Havre.“ Herr Director! Das Journal „Echo du Havre“, das Sie leiten, veröffentlichte in seiner Nummer vom 27. Juli unter dem Titel Vermischte Nachrichten: „Jaques beim Aufwachen, oder die Zukunft Frankreichs mit dem

clericalen System“, einen Artikel, der den ebidenten Charakter von Aufforderung zu Haß und Verachtung des Clerus trägt. Kraft der Vollmacht, die mir der Verlegerungsstand verleiht, habe ich die Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß ich mich gezwungen sehen würde, dieses Journal zu suspendiren oder je nach dem Falle zu unterdrücken, sollte im „Echo du Havre“ ein Artikel veröffentlicht werden, der denselben Charakter trüge. Ich fordere Sie auf, diese Warnung an der Spitze der nächsten Nummer des „Echo du Havre“ abzurufen.

Der Plagcomandant Oberst Dufray.

[Ernennungen.] Das amtliche Blatt verkündet die Ernennung Pauliers, Bischofs von Grenoble, zum Bischof von Besancon, und die Favas, Bischofs von Martinique, zum Bischof von Grenoble.

[Vom geographischen Congreß.] Alle fremden Commissare der geographischen Ausstellung, die Präsidenten der verschiedenen geographischen Gesellschaften, sowie mehrere andere Gelehrte wurden vom Unterrichtsminister Ballou zu Officiers d'instruction publique ernannt. Unter den Ernannten befinden sich folgende Deutsche: v. Richt-hoven, Klepert, Lindau, Suht und Schlagintweit.

[Der Pariser Gemeinderath] hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, sich mit der seinem Reservefonds zu entnehmenden Summe von 50,000 Fr. an der Subscription zu betheiligen, deren Erträgnis einer gewissen Zahl von Handwerkern die Mittel verschaffen soll, die Weltausstellung von Philadelphia zu besuchen.

Großbritannien.

* London, 15. August. [Ueber die ultramontane Presse in London] geht der „National-Ztg.“ folgende Mittheilung von hier zu:

„In der „Allgemeinen Zeitung“ war unlängst von London aus die Angabe verbreitet worden, daß in der englischen Presse mehrfach jesuitischer Einfluß in liberalen Blättern einwirkte, besonders mittels der im Presse-fache sehr thätigen Engländer. Die Gegengründe, welche der Correspondent des Augsburger Blattes ausführt, sind indessen wenig haltbar. Wenn er meint, es gebe hier keine ultramontane Presse im deutschen und französischen Sinne des Wortes, so ist diese Behauptung doch etwas zu weit gegriffen. Die „Westminster Gazette“, das Organ des Cardinals Manning, mag wenig gelesen sein. Zu den obscuren, kaum dem Namen nach bekannten Blättern, will ich auch gern den „Crusader“ (Der Kreuzfahrer) rechnen, der sich als amtliches Organ der Liga vom heiligen Sebastian anhängt. Ich habe indessen in diesem Blättchen hier und da recht charakteristische Dinge gefunden. Jetzt sehe ich zwar den Namen desselben noch im Inhaltsverzeichnis des englischen Preschreibers, allein nicht mehr im Haupttheile aufgeführt. Möglicherweise hat es die Liga für nichtig erachtet, das Blatt nur noch unter den übrigen circulierte zu lassen.

Es gibt indessen, unbedeutendere katholische Organe abgerechnet, allein hier in London deren drei von politischer und literarischer Bedeutung, die öfters einzuheben schon von Nutzen ist. Es ist dies das „Tablet“, eine umfangreiche Wochenchrift, welche selbst erklärt, daß in ihren Spalten „die anglikanische Bewegung von Katholiken und von Anglikanern behandelt“ werde — mit andern Worten, daß ein mehr oder minder ausgesprochenes Bündnis zwischen Ultramontanen und ritualistischen, römischen Wärdenträgern der englischen Staatskirche im „Tablet“ seinen Ausdruck findet. Auch diese Wochenchrift ist, in London veröffentlicht, das Organ eines katholischen Erzbischofs.

Sodann ist „Weekly Register and Catholic Standard“ zu nennen. Es kündigt sich als „durch und durch aufs gründlichste katholisch“ an, indem „seine Anschauungen in unbedingter Uebereinstimmung mit der Encyclica Quanta cura und mit dem Syllabus sind.“ Es ist das anerkannte Organ der Katholiken und hat Berichterstatter in den Hauptstädten des Continents, Americas, Indiens und Australiens. Ferner ist die „Catholic Opinion“ wiederum eine Londoner Wochenchrift, zu nennen, die namentlich auch über die Neuerungen der leitenden katholischen Blätter in England, Irland und im ganzen Auslande berichtet.

So viel, was die eigentlich katholischen Blätter Londons anbelangt. Daß sich ultramontane Einfluß selbst in liberalen Zeitungen ab und zu geltend macht, ist unter anderem aus Artikeln des sonst demokratisch gekannten „Spectator“ zu ersehen, in welchem häufig eine seine römische Hand ihre Schriftzüge niederlegt oder zwischen den Zeilen gelesen werden kann. Die enge Verbindung zwischen ritualistischen Vertretern der englischen Kirche und den Römischen ist während der Periode des heftigsten deutschen Kirchensampfes sogar in der sonst deutschfreundlichen „Saturday Review“ eine Zeit lang augenscheinlich geworden. Sodann kann von Niemand, der die englischen Preschreibnisse kennt, geleugnet werden, daß zahlreiche Zren, von denen viele journalistisch von der Witz auf gebiet haben, großen Einfluß entweder durch das Sagen oder das Verschweigen gewisser Dinge haben. Das angeblich despotische Regiment eines Londoner Redacteurs ist bei der furchtbaren Gile, mit der hier gearbeitet werden muß, gar nicht in der Weise durchzuführen, wie der Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ es annimmt.

Zu den irischen Hauptredacturen bedeutender Blätter in London gehörte der frühere Redacteur des „Observer“, eines Blattes, das in jener Zeit vielfach halbamtliche Mittheilungen enthielt. Auch der jetzige Redacteur der „Daily News“ ist von Geburt Ire; indessen weit entfernt, ultramontan zu sein. Gleichwohl hat die „Daily News“ nach dem Kriege, eine uns freundliche Stellung eingenommen, wie auch in Bezug auf den deutschen Kirchensampf meist eine laue oder abwehrende Haltung gezeigt. In der „Morning Post“, ehemals der Vertreterin des protestantischen Staatskirchentums, sind wiederholt ultramontanisirende Einflüsse zu Tage getreten. Wie mir bekannt, sind dieselben einem dort thätigen Engländer zuzuschreiben.

Ein Irrthum ist es, wenn der Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ den früheren Redacteur des „Morning Advertiser“, „Dr.“ Grant nennt und als „irischen“ Protestant bezeichnet. Herr Grant ist nicht Doctor und von Geburt Schotte. Vielleicht den größten Einfluß üben die an der Londoner Presse angestellten Berichterstatter verschiedener Art durch die eigenthümlich

Die Schlesier in Berlin.

Von Gisbert Pniower.

„Les Silesiens ne sont pas prussien“ sagte mir sehr oft ein befreundeter Franzose, der Schlesien kennen gelernt hatte. Mit einem wissenschaftlichen Ernst erklärte er mir dann immer, daß er sich sehr gut vorstellen könne, warum die Schlesier nicht — Preußen sind. „Voyez, mein Freund, weiß ich doch, daß in Schlesien ist viel polnisches Blut und österreichisches.“ Im Gegensatz zu den edigen Silesi-Preußen, den großkönnigen Neckenbürgern, den plumpen Pommern, den süßlichen Rheinländern, den falschen Westphalen, den süßlichen Sachsen (so bezeichnete er ungefähr die Eigenschaften der preussischen Provinzen) erschien ihm die Art der Schlesier, ihre größere Lebhaftigkeit, ihr gemüthvolles Eingehen auf alle feinsten Empfindungen als etwas sehr französisches Naturell Anheimelndes und gar oft versuchte er sich bis in die grauen Zeiten der Völkerwanderung zu versenken, um aus diesen heraus eine Verwandtschaft der Schlesier mit den Franzosen, wenn es möglich wäre, nachzuweisen. — Mag nun dies günstige Vorurtheil meines französischen Freundes auch um Vieles übertrieben klingen, in jedem Falle zeigt es, wie die Eigenart der Schlesier sich den Ausländern plastisch darstellt. Aber es ist auch das Meiste daran wahr. — Während die Pommern, Preußen, Neckenbürger u. dergl. ihrem Charakter nach (natürlich nicht ihrem Dialekt nach) eher mit einander verwechselt werden können, — sie haben Alle das Quadraturmäßige, Abgegriffene in ihrer Gedankentrichtung, sie sind Alle des têtes quarrées, des hommes secs, des veritables mechaniques, wie mein Franzose sagte — steht ihnen der Schlesier wie etwas Fremdartiges gegenüber. Er ist mit keinen Andern in Deutschland zu vergleichen, weil er das Verbindende zwischen Norden und Süden in Deutschland bedeutet. — Es wird dies nirgends augenfälliger als dort, wo sich alle Provinzen Kende-bous geben, in — Berlin. — Die Bewohner anderer Landestheile berolinisiren sich viel eher, als die Schlesier. Man hört den Berliner niemals „aller Westphale, aller Rheinländer, aller Pommern“, wohl aber sehr oft „aller Schlesier“ sagen, als sei dies ein Mensch, der ihrem Naturell nicht so entspricht, wie der Bewohner anderer preussischer Landestheile. — Der Schlesier, welcher gesellschaftlichen Stellung er auch angehören mag, gewöhnt sich den Berliner Dialekt oder die falsche Sprache, die in Berlin herrscht,

selten an. — Man hat, wenn man unter den Berlinern einen Sohn Silesias trifft, immer das Gefühl, als wehe uns in kalter Umgebung ein warmer Luststrahl an, als träfen wir unter Rechenmaschinen endlich einmal wieder einen — Menschen. — Wenn man den Provinzen die Rolle der verschiedenen Lebensorgane zuweist, so kann man Schlesien als die Herzkader bezeichnen. Und wenn irgend eine Weltstadt, so braucht Berlin die Provinz als Lebensbedingung.

Der Berliner ohne Provinziale wäre in seinem Streben nach Vollkommenheit seiner „werbenden Weltstadt“ verloren, denn zu den historischen Lagen gehört auch die, daß (fast fürchte ich mich, diese keckerische Meinung auszusprechen, die den Zorn aller Berliner Localpatrioten auf mich laden wird) der Berliner intelligent ist. Man kann wohl sagen, daß Berlin, nicht aber, daß die Berliner intelligent sind. Die Denkwelt der sogenannten Spree-Althener, d. h. die an der Panke Geborenen durchzieht jene furchtbare Halbgebildung, die viel schlimmer als die Unbildung ist. Sie haben Alle etwas Marktschreierisches, Aufschneiderisches, Renommistisches, Absprechendes in ihrem Wesen. Hinter ihrer Weisheit stehend, reißen sie Alles herunter, was der Geist schafft, das Wiederaufbauen überlassen sie den Kräften, die ihnen die Provinz zuführt und so sehen wir fast an allen hervorragenden Stellen, die Berlin im Reich der Geister zu vergeben hat, Söhne der Provinz. In der Presse besonders ist es selten ein mit Spreewasser Getaufter, der die „erste Geige spielt“. Und gerade die Schlesier sind für die Presse bedeutungsvoll. Von dem ernstesten, trockensten, wissenschaftlichen Ton der „Tante für Staats- und gelehrte Sachen“ der Tante Voss bis zum übermüthigen, satyrischen des Weltkladderadatsch sind es fast durchgehends Schlesier, die die „öffentliche Meinung“ machen. Da der Schlesier die Fähigkeit besitzt, in einer gegebenen Form seinen Platz auszufüllen und vermöge seines reich ausgebildeten Gemüths die Form zu beleben, so kommt er, in weltstädtische Verhältnisse versetzt, sehr gut vorwärts, wenn er erst das ihm Widerstrebende einer nivellirenden Weltstadt überwunden. Er selbst könnte sich keine Weltstadt schaffen. Das sah ich so deutlich, als ich nach 5jähriger Abwesenheit mein liebes Breslau wieder sah. Es er-richtete mich wie Dornröschens verwundenes Zauberschloß, in dem sich Nichts rührt. Die Geschäftswelt in der Schneidnitzer-, Dhlauer- und Albrechtsstraße stand und saß genau so vor ihren Thüren, wie vor

5 Jahren und als ich die letztgenannte Straße hinabwandelte, kam es mir vor, als hätten die Chefs und Commis der Kleiderhandlungen im Anshauen des Giffel-Edurmes verfunken, sich seit jener Zeit nur eine neue Cigarre angezekt. Die Omnibusse fuhren genau so rückwärts wie früher, am Belvedere tranken dieselben Leute Selter, wie damals, als ich Breslau den Rücken kehrte und bei Artikus sprachen die Familien noch immer von dem Mittagbrot der Anderen. Selbst der geistvolle Feuilleton-Redacteur dieses Bl. wußte mir keine anderen Neuigkeiten mitzutheilen, als die, daß indessen 3 sogenannte Witzblätter durch ihr Eingehen Breslau glauben machen wollten, daß sie einst bestanden hätten. (Dieser Witz ist nicht von mir.) Kurz! Bratislawia umschließt 210,000 Einwohner, die sich an einem idyllischen Stillleben voll altherwürdiger Gemüthlichkeit erfreuen und wenn Breslau eine Million Bewohner hätte, so würde der Mittelpunkt aller dieser doch — die Witzblätter am Schneidnitzer Keller sein. — Diese Unfähigkeit des Schlesiers, sich große Formen zu schaffen, wurzelt in einer seiner guten Eigenschaften, in seinem Sinn für Gemüthlichkeit, in seinem Familieninn — möchte ich es nennen — der dem Berliner, dem nörgeleuden herzlosen Engländer fast vollständig abgeht. Und dieser friedliche Sinn, diese Gemüthlichkeit ist es, der dem spottfüchtigen Pankelohn Gelegenheit giebt, den Schlesier niederer Herkunft, den Mann des Volkes zu höhnen und ihn für beschränkt auszufahren, wie er andererseits gerade Veranlassung ist, daß der verständige Berliner den hochgebildeten Schlesier darum werthschätzt. Man kann die Schlesier, die in Berlin leben, in folgende Arten eintheilen: 1) der gewöhnliche schlesische, besonders ober-schlesische Arbeiter, der von dem Berliner Kollegen wie ein Kuli behandelt wird, weil er fleißiger, bescheidener und sparsamer ist. — Er beansprucht weniger Lohn, als die Berliner Arbeiter und ist nicht so prententös wie diese. Er ist deshalb, allerdings nur in der Weise, wie der Kuli in Amerika oder wie f. Z. der Nigger, eine sehr gesuchte Arbeitskraft und wird ebenso wie jene Arbeitsmaschinen von den Concurrenten angefeindet. Diese Anfeindung geht sogar bis in die Berliner Presse der Weißbierphilister hinüber. Es wird den ober-schlesischen Kulis mehr angedichtet, als wahr ist. Wenn sie in irgend eine Schlägerei verwickelt werden, machen die Reporter von der „Rohheit der polnischen i. e. ober-schlesischen Arbeiter so viel Aufhebens, ohne zu be-

geschickte Führung, welche sie ihren kleinern Darstellungen zu geben wissen. In allerhand verstreuten Notizen, die oft mehr gelesen werden als Vorarbeiten, wissen sie manches einzubringen, was eigentlich dem politischen und religiösen Interesse Englands zuwiderläuft. Aus dieser Reporterklasse bildeten sich bisher häufig redactionelle Kräfte aus, die dann in leitender Stellung ähnlich wirkten. In dieser Beziehung läßt sich indessen ein Umschwung beobachten, indem in den letzten Jahren eine steigende Zunahme gebildeter literarischer Kräfte bemerkbar, die sich dem journalistischen Fache widmen, nachdem sie Universitätsbildung genossen haben. Unter diesen Lehrern sind denn freilich wieder manche, die wenn es sich um den Kampf gegen das römische Pfaffen- thum handelt, ihre Thätigkeit leicht von des Gedankens Blässe antränken lassen.

[Vom Hofe. — Seeres-Organisation. — Abweisung.] Der Prinz und die Prinzessin von Wales, die am Freitag von Osborne zurück- kehren, begeben sich am Montag nach Sheffeld und von dort nach Dun- robin Castle, dem romantisch gelegenen Schloße des Herzogs von Suther- land, wohin eine Menge Gäste geladen sind, um an der schottischen Ver- hühnung Theil zu nehmen. — Ein militärisches Jagdblatt kündigt an, daß das Kriegsministerium während der Parlamentsferien umfassende und ange- strengte Arbeit erheblicher Gefehrsverordnungen in Betreff der Seeres-Organis- ation vorbereite. Ein anderes Militärblatt enthält die Mitteilung, daß Haus Krupp in Essen habe der englischen Regierung die Ueberlassung von Probegeschützen abgelehnt; dagegen den Abschluß eines Contractes zur artille- ristischen Ausrüstung beliebig vieler Forts und Schiffe angeboten. — Das auswärtige Amt veröffentlicht einen Schriftwechsel, welcher einen Ent- schiedungs-Anspruch zum Gegenstande hat, den die hiesigen Beförderer schädigungs-Anspruch auf die deutsche Regierung wegen der durch französische Schiffe verursachten unzureichenden Ausbreitung des hier verkehrten deutschen Schiffs „Lurandol“ erheben. Lord Derby verweigert die ihm angebotene Einmischung in diese Angelegenheit als unzulässig.

[In Partid bei Glasgow] werden immer noch Ruhestörungen unter der irischen Bevölkerung befürchtet. Die Polizei trifft daher ihre Vor- sichtsmaßregeln; sie bereitete 350 Special-Constablen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 17. August. [Tagesbericht.]

+ [Straßen-Eröffnung.] Zu den schönen Straßen Breslaus ist unstreitig die seit einigen Jahren neu entstandene Garbetrasse zu zählen, welche vom Dbleufer bis nach der Alexanderstraße führt. Durch die Eröff- nung des Dbleufers nach der Margarethenstraße zu hat diese Straße jetzt ungemein gewonnen. — Die Verbindung des Dombiertels, der Scheitniger- und Uferstraße mit der Dblauer Vorstadt ist durch Herstellung der Lössingbrücke bewerkstelligt worden, wozu auch noch die Brücke über die Dble an der Lössing- straße beiträgt, so daß also eine Straße in grader Linie von einem Stadt- theil zum andern führt. Der allgemeine Wunsch die Straßenverlängerung bis zur Klosterstraße zu bewerkstelligen, scheiterte bisher an den zu großen Ansprüchen, welche der Kirchenvorstand zu St. Mauritius für das dortige Pfarrhaus macht, das dieser Straßeneröffnung hindernd im Wege steht. Um nun einstweilen doch eine Verbindung mit der Klosterstraße von dieser Seite her zu erzielen, ist durch Ankauf des Kaufmann Sährig'schen Grundstücks die obengenannte Garbetrasse verlängert, und somit eine Passage hergestellt wor- den, welche in grader Richtung über die Alexanderstraße nach der Kloster- straße führt. Dieselbe ist allerdings vorläufig nur für Fußgänger zu passiren, da der Weg zwischen dem Mauritius-Kirchhofe und dem katholischen Schul- hause Nr. 78 zu schmal für Fuhrwerk ist. Entweder muß ein großer Theil des allerdings erst vor ein paar Jahren neu erbauten Schulhauses abge- brochen, oder ein Stück des Mauritiuskirchhofes expropriirt werden, damit die Fußgänger hergestellt und die Straße für den Verkehr von Fuhrwerk er- weitert werden kann. Auf dem erwähnten Kirchhofe ist seit Jahrzehnten nicht mehr beerdigt worden, und könnte somit leicht einige Fußreit Terrain zum Besten der Commune hergegeben werden. Eine Befestigung der alten baufälligen Kirchhofsmauer wäre überhaupt zu wünschen.

— [Postalisches.] Neuerdings hat sich öfters der Fall zugetragen, daß bei eingeschriebenen (recommandirten) Sendungen das Couvert des Briefes auf der Vorderseite aufgeschnitten und nachdem der Brief seines Inhalts be- raubt worden, dasselbe, beziehungsweise der Schnitt sehr sorgfältig wieder zugeklebt worden ist. Es wird nämlich bei eingeschriebenen Briefen seitens der Postverwaltung ein Zettel im Vorbrud mit den Worten „eingeschrieben R.“ aufgeklebt. Augenscheinlich kann dieser Zettel, wenn derselbe los- gelöst und später wieder aufgelegt wird, zu unredlichen Zwecken benutzt wer- den. Die Postbehörde ist nun dieser Eventualität dadurch begegnet, daß sie vom 1. t. Mts. an zum Velleben der Einschreibebriefe Zettel von durch- schichtigem Papier mit dem erwähnten Vorbrud einführen wird. Durch dieselben zeichnet sich jede Verletzung des Couverts ab und kann leicht als solche erkannt werden.

m. [Schulische] Wie es in Breslau 2 Arten kath. Elem.-Schulen gibt, Pfarrschulen unter stiftlichen und städtischen unter Magistrats- Patronate, so ist auch zu unterscheiden zwischen Rectoren an jenen und diesen Schulen. Den Rectoren an den Pfarrschulen steht vocationsmäßig der Rectorats-Titel ebenfalls zu, hat aber der Schule gegenüber keine Bedeu- tung, bezieht sich vielmehr lediglich nur auf die Leitung der musikalischen Auf- führungen bei dem Gottesdienste und die Verwaltung der Schüler der Pfarr- schulen zum Chorgefange; auch stehen diese Art Schulen heute noch unter geistlichen Revisionen. Aus eben diesem Grunde führen auch die 1. katholischen Lehrer in den Provinzial-Städten den Titel „Rector“. — Die Rectoren der städt. kath. (auch der ev.) Elem.-Schulen haben diesen Titel durch das Examen pro rectoratu erwerben müssen; ihm ist die Leitung und das Revisorat der bezüglichen Schulen übertragen; sie haben das Interesse der Anstalt nach allen Seiten im Namen der Stadtbehörden zu wahren, sie sind die unmittel- baren Vorgesetzten der an der Anstalt angestellten Lehrer resp. Lehrerinnen! — Nicht Erhebung oder Erniedrigung nach der einen oder andern Seite hin ist das Motiv der Darlegung dieses Unterschiedes; es scheint vielmehr dieselbe

durch gewisse Wahrnehmungen im Publikum geboten; weitere Konsequenzen ergeben sich sonach von selbst!

* [Die „Schlesische Volkszeitung“ hat doch Recht!] Herr Dr. Helle ist nicht allein in Gleiwitz, sondern hat auch schon die neueste Nr. (40) der „Ober-schlesischen Volksstimme“ (natürlich ein römisches Organ) als stellvertretender Redacteur unterzeichnet. Die Ausföhrung des Herrn Dr. Helle mit der römischen Partei, die ihn bekanntlich eine Zeitlang ganz fallen gelassen hatte, muß also voll- ständig zu Stande gekommen sein.

— d. [Weiterer schlesischer Schuhmacher-Congress.] Die 2. Sitzung eröffnete heute Vormittag 10½ Uhr Herr Ad. Klebe (Breslau) mit Ver- lesung der Präsenzliste. Durch Delegirte, deren Zahl sich auf 37 beläuft, sind folgende Orte vertreten: Pleschitz, Patzschau, Bries, Ohlau, Münsterberg, Krappitz, Bernhards, Reichenstein, Bohn-Wartenberg, Sprottau, Friedland, Ober-Glogau, Bobrau, Waldenburg, Wanzen, Altwasser, Nimptsch, Gottes- berg, Löwenberg, Striegau, Sybilleort und Wien.

Nach Eintritt in die Tagesordnung leitet der Vorsitzende die Discussion über „Fachschulen“ durch den Hinweis auf ihre Wichtigkeit bezüglich der technischen Ausbildung der Lehrlinge ein. Reichelt (Pleschitz) stellt die Frage, ob die Lehrlinge nach der Schule zunächst die Sonntagschule oder gleich die Fachschule besuchen sollen. Michalle (Breslau) weist auf die Notwen- digkeit der Fachschulen hin. Knöfel (Wien) fordert zur Gründung ver- armerter Schulen auch im kleinsten Orte auf. Der Nutzen für den Meister wird nicht ausbleiben. Mit der Einrichtung solcher Schulen müßten die großen Städte freilich in anderer Weise vorgehen, als die kleinen Städte. In der großen Stadt sei mit der Fachschule notwendig eine Musterlehranstalt zu verbinden. Redner spricht im Weiteren seine Erfahrungen in der Wiener Lehranstalt aus und giebt verschiedene Winke über die Behandlung der Lehrlinge, um sie zu einem erfolgreichen Streben in einer Fortbildungslehranstalt anzuwehren. Nicht zu verwechseln seien die Fachschulen mit den Sonntags- schulen, welche letztere den Zwecken des Gewerbes nicht genügen. In den Lehranstalten müßten die Lehrlinge zum Denken in ihrem gewerblichen Fach gebracht werden, das für die Schuhmacherei ebenso notwendig sei, wie für andere Fächer. Denn Niemand könne aufstehen und behaupten, daß er unter seinen Kunden schon zwei ganz gleiche Fäße gesehen, für die er Stiefeln über ein und denselben Leisten machen könne. Trotzdem würden die Stiefeln dudenweise über einen Leisten gemacht. Daher können denn auch die ver- schiedenen Fußhöhen der Kunden. Dies sei die Folge gedankenloser Arbeit. Arlt (Striegau) berichtet, daß sich in Striegau die Meister auf Veranlassung der städtischen Behörden bei Strafe verpflichtet haben, ihre Lehrlinge in die dafelbst bestehende Fortbildungsschule zu schicken. Der Vorsitzende befragt, da in Breslau der Besuch dieser Schule ein sehr lässiger sei. Müller (Gottesberg) empfiehlt gleichfalls Gründung von Fachschulen, wodurch sich die Sonntagschulen von selbst erübrigen. Der Vorsitzende erwidert darauf, daß der Vorschlag des Redners sich in kleinen Orten nicht durchführen lasse. In diesen müsse für die Lehrlinge aller Gewerbe wenigstens ein In- stitut bestehen, in welchem den Lehrlingen Gelegenheit geboten wird, sich fort- zubilden. Es wird schließlich die Resolution angenommen: Ueberall auf Gründung von Sonntags- resp. Fachschulen hinzuwirken.

Der Vorsitzende macht demnach Mittheilungen über die Bestrebungen der Arbeitgeber, die gesetzgebenden Factoren zur Abänderung einiger Bestim- mungen der neuen Gewerbeordnung zu veranlassen. Redner fordert im Wei- teren die Anwesenden zur Zusammenschließung auf, um, wie die Arbeitneh- mer, die Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung wenigstens zu benutzen. Knöfel (Wien) fordert, um die Gewerbeordnung den Bedürfnissen der Hand- werker anzupassen, die Anwesenden auf, praktische Männer in die gesetzgebenden Körper zu wählen. Der Vorsitzende schließt daran den gleichen Wunsch, bezüglich der Stadtverordneten-Wahlen. Ein bestimmter Beschluß wird nicht gefaßt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete eine längere Debatte über die beiden Fachorgane. — Zur Beurtheilung der ausgestellten Arbeiten werden folgende Herren in die Jury gewählt: Michalle (Breslau), Ad. Klebe (Breslau), Müller (Gottesberg), Frische (Brieg), Müde (Waldenburg), Vahr (Münsterberg), Storch (Bernhards) und Hermann (Ohlau). — Knöfel (Wien) stellt für die nächsten Abende eine Unterrichtsstunde für Lehrlinge und für das größere Publikum einen Vortrag über „das Wesen der Schuhmacherei“ in Aussicht. Der Vorstand des Ortsvereins hat die nöthigen Arrangements zu treffen. Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

* [Die Erlebnisse und Huldigungen des Herrn Cultus-Mi- nisters Dr. Falk während seines Aufenthaltes am Rhein. Von Adolf Kohut. Düsseldorf. Verlag von A. Nebeck.] Das die Rheinreise des Herrn Cultus- Ministers ein Ereigniß, beweist schon der Umstand, daß in der kurzen Zeit nach derselben bereits zwei Bücher erschienen sind, welche diese Reise began- neln. Das Erstere hat die „Bresl. Ztg.“ (unter Berlin) bereits besprochen, das Letztere ist das vorliegende Werk, welches das Bildniß des Ministers ziert. Die „Köln. Volks-Ztg.“, das bekannte römische Organ, hatte bei dem Beginn der Reise gesagt: „Wenn Minister Falk reist, wie weiland Harun al Raschid, so würde er finden, daß seit seiner Subjektivität am Rheine sich Vieles geändert hat, daß fast die gesamte katholische Bevölkerung dieser großen und blühenden Provinz tief unzufrieden mit dem kirchen-politischen System ist, zu dessen Trägern auch Herr Falk gehört, daß, offen herausgesagt, kaum ein Name am Rhein so wenigen Sympathien begegnet, wie der des gegen- wärtigen Cultusministers.“ Das ultramontane Blatt hat sich mit dieser Prophezeiung unerschrocken blamirt. Denn sehr richtig heißt es in dem Vor- wort: „Auf dem ganzen Gebiete der „Rheinreise“, wozu Herr Falk seinen Fuß setzte, gleich seine Fahrt dem Triumphzug eines Imperators, denn man feierte in ihm einen Eroberer des Geistes und den Sieger der römi- schen Herrschaft in Deutschland; nicht bloß Beamte und Staatsdiener, nicht bloß Alt- und Staatskatholiken, Protestanten und Juden, sondern auch Tausende strenggläubiger Katholiken jubelten dem verehrten Gast entgegen, der sein lares und sanctes Wort gegen die päpstliche Ueberhebung in die Zeiten warf: gerade der Kern der gut katholischen Bürgerschaft brachte Herrn Falk die stürmischen Ovationen entgegen und das Echo des begeisternden

Jurufes der rheinischen Bevölkerung war ein so gewaltiges und brausendes, daß die Wogen desselben noch viele Jahrzehnte hindurch nachzittern werden, und daß nicht bloß Deutschland, sondern auch das übrige Europa den rhei- nischen Willkommen des Ministers als ein eminent glückliches Ereigniß von der größten politischen Tragweite betrachtet.“ — Wir haben in den Zeitan- gen nur Bruchstücke über diese Reise gelesen, in dem vorliegenden Buche haben wir eine zusammenhängende ganz ausführliche und gut geschriebene Erzählung, die an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

* [Was lehrt die Bibel über den Gehorsam gegen Staat und Obrigkeit? Von Adolf Kohut, Verf. von „Die goldenen Worte der Bibel“, „Ferber und die Humanitätsbestrebungen der Neuzeit“, „Aler. von Humboldt“, „Unsere drei Dichteroeren“ u. s. w. Düsseldorf. Verlagsbuchhandlung von Julius Budeus. 1875.] — Der Herr Verfasser, gegenwärtig Redacteur der „Düsseldorfer Ztg.“, will dem Mißbrauche, der von den Ultramontanen mit dem Ausdruck des Apostels: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen“, getrieben wird, entgegenzutreten und aus den Stellen der Bibel beweisen, daß die römische Auslegung und Deutung eine durchaus falsche sei, die mit der Bibel in direktem Widerspruch stehe. Der altkatholische Bischof Hr. Prof. Dr. Reinkens hat zwar schon aus Citaten des N. Testaments schlagen nachgewiesen, daß die Bibel den Gehorsam gegen den Staat und die Obrig- keit predige. Der Hirtenbrief des Bischofs Reinkens aber, so sagt der Herr Verfasser im Vorwort selbst, hat den einen Fehler, daß derselbe nur die Aus- sprüche des N. Test. berücksichtigt und der des A. Test., das ja ebenfalls sa- nonisch ist, mit keiner Silbe Erwähnung thut.“ — Die Rede hat nun der Herr Verfasser mader ausgefüllt und schlägt nachgewiesen, daß von dem Gehorsam, wie ihn der Papst und die Ultramontanen wollen, in der Bibel keine Rede sei. — Interessant ist, wie wir aus der „Aachen. Ztg.“ vom 12. August erfahren, daß der Herr Verfasser ein Exemplar dieser Brochure auch an den ehemaligen englischen Premierminister Gladstone geschickt und von diesem folgendes freundliche Schreiben erhalten hat:

„Mein Herr! Ich hatte die Ehre, Ihren geschätzten Brief zu empfangen, nebst der Brochure, welche ich mit größtem Interesse und größter Befriedi- gung durchgesehen habe. Ihr Land vertritt heute an erster Stelle für die ganze Welt die Idee der Nothwendigkeit, die geistliche Macht auf die geistli- chen Dinge zu beschränken. — Indem ich Ihnen für die allerdings zu schmel- delhafte Weise danke, mit der es Ihnen gefällt, von mir zu sprechen, ver- bleibe ich — Mein Herr — Ihr sehr ergebener Diener W. G. Gladstone.“

— London, 2. August 1875.“

* [Volks-Theater.] Wie wir in Erfahrung gebracht haben, findet Donnerstag, den 19. August das Benefiz des so beliebten Schauspielers Herrn A. Rheinberger statt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 17 Jahr alte Haushälter Carl Weber aus Buchwitz, Kreis Breslau, welcher in der Buch- fabrik bei Orlisch u. Cimbäl, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, in Dien- sten steht, war am 11. d. Mts. Abends 11 Uhr mit der Reinigung des großen Wurstfasses beschäftigt, das zum größten Theil noch mit kochendem Wasser angefüllt war, als der Bedauernswerthe in den Kessel stürzte. Der Unglückliche, der sich hierbei den ganzen Oberkörper verbrüht hat, mußte sofort nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderlokales geschafft werden, wo derselbe trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe heute Nacht 1 Uhr unter unglücklichen Schmerzen verschied.

+ [Schwere Körperverletzung.] Zwei hiesige Handwerker waren vorgestern mit ihren Frauen in der Semanischen Restauration in Gabis, als dieselben auf ihrem Nachhausewege wegen geringfügiger Ursache mit einigen Anwesenden in Streit geriethen. Die gewöhnlich, zogen die Knechte ihre Messer, mit denen sie ihre Gegner in der rohesten Weise verwundeten. Eine der Frauen erhielt einen gefährlichen Stich in die Schulter. Der Po- liceibehörde ist es gelungen, die Excedenten, 5 an der Zahl, zu ermitteln und zu verhaften.

+ [Verlaufen.] hat sich gestern ein 4 Jahr alter Knabe mit blondlödi- gen Haaren, und gelbgrauem Stoffanug und Lederhosen bekleidet. Der Kleine, der weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung anzugeben vermochte, wurde weinend auf der Fürststraße angetroffen, und vorläufig im städtischen Armenhause untergebracht.

+ [Polizeiliches.] In der verfloffenen Nacht brangen Diebe in den Schweidnitzer Keller ein, wo dieselben die Kasse und anderen Verhältnisse ge- waltfam erbrachen, um Geld zu finden. Dieses Vorhaben ist ihnen glück- licherweise nicht gelungen, denn außer der unbedeutenden Summe von 5 M., die entwendet wurde, haben die frechen Einbrecher nichts borgefunden. Eine größere Summe von 12,000 M., die in einem wenig verwahrten Behältnisse in der Wand aufbewahrt lag, ist ihnen entgangen. — Einem Mauritiusplatz Nr. 3 wohnhaften Feizer wurde gestern aus dem Heimgarten des Fabrik- gebäudes ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt gestohlen. — Ein Wä- derlehrling im Alter von 17 Jahren aus Peterwitz, Kreis Münsterberg, gebrä- tigt, hat sich gestern heimlich von seinem Heinrichstraße Nr. 8 wohnhaften Lehrmeister unter Mitnahme einer Reisetasche und verschiedenem Schuhwerk im Gesamtwerte von 40 M. entfernt.

— [Von der Ober.] Mit sicherem Erfolge schreitet die Regulirung des Oderstromes vorwärts. — So eben ist man im Begriff, vom zoologischen Garten abwärts, die letzten Regulirungsarbeiten im Anschluß an ein von Barthel bis Breslau sich erstreckendes in den letzten Jahren neu hergestelltes Bühnen- system in Ausführung zu bringen und wird dadurch den Klagen der von oberhalb mit Ladung kommenden Schiffer, und namentlich auch den Klagen unserer Dampfschiffbesitzer über schlechtes Fahrwasser hoffentlich gründlich abgeholfen werden. — Einen staltlichen Anblick gewahren die bereits fertigen Bühnen der oberen Stromstrecke, deren gut gepflegte Weidenpflanzungen in seltener Ueppigkeit das Auge erfreuen. — Die Bösung des Weidenbammes von der „Hohlsäulebrücke“ bis hinter den Durchlaß (Schleuse) wird in ihren schodhaften Stellen ausgebeßert und mit Grasfamen besät. — Die Ausbesser- ung des „Margarethen-Dammes“ kann bei dem zur Zeit bestehenden Hoch- wasser nicht erfolgen, da die Herbeischaffung des erforderlichen Bodens zur An- resp. Aufschüttung hierdurch verbunden ist. Nach Ablauf des Wassers soll unvorzüglich mit der Fertigstellung der Reparatur vorgegangen werden.

H. [Neues Etablissement zur „Reichsballe“.] welches von dem Herrn Diner, Zwingerplatz Nr. 2, erst seit Kurzem eröffnet ist, erfreut sich

denken, daß der Berliner Strolch noch viel roher ist. — Eine Dame erzählte mir einst, daß sie einmal spät Abends in der Nähe von Pots- dam eine Strecke gegangen sei, in der sie nur polnisch-schlesische Ar- beiter getroffen. Trotz ihres reichen auffallenden Anzuges und ihrer Schönheit war sie ganz unbefragt geblieben, die „rohen Polen“ hatten sie ehrfurchtsvoll begrüßt. — Ein Berliner Arbeiter grüßt überhaupt nicht. — Ebenso wie der schlesische Arbeiter ist der kleine Handwerker aus Schlesien. — Bescheiden, zuvorkom- mend, guimäßig, steht er von den Berlinern dieser Gesellschaftsklasse ab und wird von diesen ebenfalls mit dem Fluche der „Dämle!“ belegt. — Eine ganz andere Menschenklasse und von einem ganz anderen Gesichtspunkt betrachtet sind die Handlungsgehilfen aus Schlesien und vor Allen die sächsischen. Sie nehmen eine Ausnahmestellung unter ihren Kollegen ein und spielen sich auf die anerkannt tüchtigsten hin- aus, denn viele Principale Berlins, Inhaber der größten Geschäfte, wie Israel, Levin u. legen in ihren Vacanz-Annoncen darauf Gewicht, daß der „junge Mann“ aus Schlesien ist. Sie räumen ihm Zuver- lässigkeit und „Interesse für das Geschäft“ nach und in den meisten Fällen ist es ja auch wohl so. Diese jungen Leute aus Schlesien lie- fern das größte Contingent zu den sich in Berlin etablirenden Kauf- leuten, weil das ihr Lebensziel ist. Sie zählen hier nach Tausenden und doch kennt man, wenn man Einen kennt, Alle, so gleichen sie sich. Der einzige Unterschied in ihrem Lebensgange ist vielleicht der, daß der Eine das Gymnasium gar nicht, der Andere bis zur Quinta, der Dritte vielleicht bis zur Unter-Tertia „besucht“ hat. Nach diesem Schulgange fängt die Gleichmäßigkeit, die Umformung ihres Geschäfts- lebens an. Sie „lernen“ in irgend einer kleinen Stadt drei Jahre, „melben“ sich dann auf eine Vacanz nach Breslau, „conditioniren“ dort mit 25 oder 30 Thlr., gehen Abends zu Lieblich, und wenn sie das genug gethan haben, erwacht bei ihnen die Sehnsucht nach Berlin. Sie lesen in diesem Falle die „Vossische Zeitung“ und „officieren ihre Dienste“. (Ein Passus, der in allen Commisgesuchen wiederkehrt.) Das treiben sie so lange, bis ein Berliner Haus den Versicherung gibt, daß der qu. Chef mit A. X's „Leistungen wohl zufrieden sein dürfte“, glauben schenkt und den Petenten „engagirt“. — Diese schlesischen Commis acclimatistiren sich ziemlich schnell und wenn sie sich erst daran gewöhnt haben, daß Berlin nicht so gemäßlich ist wie Breslau (eine Anlage, die sie Alle im Munde führen), gefällt ihnen ihr Wirkungs-

kreis ganz gut, umsomehr als Gott ihnen die Fähigkeit geschenkt, den „Eadentisch“, das „Baarenlager“, oder den „Probekoffer“ als ihre Welt anzusehen und sie mit übergroßer Bildung nicht geplatzt hat. — Sie sind auf diese Weise ein nützlicher Bestandtheil des Berliner Handels, da sie immer mit schlesischer Aene ihre Pflicht thun. — Sie beenden ihre „Conditionszeit“ auch selten anders, als daß sie sich in Berlin „etabliren“ und dann 6—10,000 Thlr. heirathen, wozu sie noch eine Frau in den Kauf nehmen. Für diese Gesellschaftsklasse existirt ein „Verein der Schlesier“, der ihren Zusammenhang erleichtert. — Er zählt an 2000 Mitglieder und veranstaltet im Winter mehrere große Bälle, die in den theilhabenden Kreisen ein großes Ansehen genießen. Trotzdem in den Statuten von Confession nicht die Rede ist, kommt es fast gar nicht vor, daß ein getaufter Schlesier Mitglied jenes Ver- eins ist. Es kommt dies allerdings daher, daß selbst numerisch nicht soviel getaufter Schlesier in Berlin dem Kaufmannstand angehören, wie die Anhänger Mosais. — Haben wir nun gesehen, wie dem aus Schlesien kommenden Arbeiterstande von den Berlinern die „Dumm- heit“ und den in Schlesien geborenen meistens sächsischen Handlungs- gehilfen die Zuverlässigkeit nachgerühmt wird, so machen wir die ange- nehme Entdeckung, daß die Schlesier der Stände, die mit Kunst- und Wissenschaft zusammenhängen, selbst von den Berlinern eine Beurthei- lung erfahren, die Alles, was die Schlesier im Allgemeinen auszeichnet, zu würdigen weiß. Se geringschätziger der Spree-Althener die Schlesier der unteren Gesellschaftsklassen betrachtet, desto höher stellt er den Mann der Feder, der Kunst- und Wissenschaft, der in Schlesien das sogenannte Licht der Welt erblickt hat. Er erscheint ihm, da er aus dem Lande Rubezahl's kommt, als mit poetischem Nimbus umkleidet und es giebt für einen Künstler, Schriftsteller, Techniker u. in manchen Kreisen keinen besseren Empfehlungsbrief, als im Lande der Pötel'schen „Eiselfresser“, „zu Hause“ zu sein. Gemüthsstärke, Ehrlichkeit, Zuver- kommenheit, Gedankenreichtum, Alles dies erkennt ihm der Sohn der Spree neidlos zu und es kann auch nicht geleugnet werden, daß er nach dieser geistig bevorzugten Minderzahl den Einfluß Schlesien's auf die Entwicklung des Landes und der Hauptstadt bemißt. In jedem Falle ist es klar, daß Schlesien, das die Vorzüge des nördlichen und südlichen Deutschlands, nicht aber schon die Nachteile dieser beiden Richtungen hat, für die Hauptstadt der Monarchie, in die es seine gebildeten Repräsentanten entsendet, ein sehr wichtiger Factor ist. Und

wenn mein französischer Freund auch etwas sehr weit ging, zu behaupten „les silesiens ne sont pas prussiens“, so ist doch Eines daran wahr: Der abstracte Vernunft des reinen Preussenthums steht das Gemüth des Schlesiers als etwas Unvermitteltes gegenüber. — Zugleich aber als etwas Nothwendiges und Segenreiches, wie ich im Anfange meiner Stijze entwickelt habe. — Und in dem Maße, wie der Schlesier der niedrigen Gesellschaftsklassen dem Berliner als der Vöotier des Landes erscheint, wird der Schlesier höherer Qualität als der Repräsentant der feinen Gemüthsbildung angesehen.

[Ueber die bereits erwähnten Bayreuther Zerwürfnisse] schreibt man dem „Wiener Tagebl.“: Es ist kein Geheimniß, daß es Frau Cosima Wagner ist, welche die wirthlich erfreuliche, von seltener Selbstlosigkeit getragene Einigkeit und Begeisterung der producirenden Künstler fört. Schon zur Zeit des jüngsten Berliner Wagner-Concertes machte sich das unberech- tigte Dreinreden der gnädigen Frau geltend. Sie hat Niemann und Weg schmalzeiren wollen, sie hat diesen beiden großen Künstlern während der Probe Anweisungen gegeben, wie sie es machen sollen und selbstverständlich kam es zu Explosionen, die mit der kategorischen Erklärung der beiden Ver- lezten schlossen, absolut nicht mitthun zu wollen, wenn Frau Cosima in Zu- kunft auch in Alles dreinreden werde. Der Pact wurde geschlossen, der an und für sich nicht gerade sehr sanftmüthige Niemann beruhigte sich, denn seine Liebe für das Unternehmen Richard Wagner's ist eine viel zu große und tiefgehende, als daß er nicht der Weisere sein sollte — nun ist der Kampf in Bayreuth selbst wieder losgebrochen und brachte die ganze Künstler- Colonie in Aufruhr. Niemann, der sogar seine Frau abseits liegen ließ — und sie war schwer krank — um nur nicht die Proben zu stören, hat sein Bündel geschnürt und ist von dannen gezogen. Die Abneigung gegen die Alles besser wissen wollende Dame ist eine so allgemeine, daß sogar der Münchener Hoftheaterdirector Richard Wagner erklärte, nicht mehr nach Bayreuth kommen zu können — es handelte sich um Garderobenanschaffun- gen für die „Nibelungen“ — wenn nicht Richard Wagner die Sache selbst in die Hand nimmt. „Sehen Sie“, sagte er wörtlich, „mit Ihnen läßt sich reden, aber mit der gnädigen Frau geht es absolut nicht.“ Die Decoratio- nen sollten von einer Künstlerhand ersten Ranges gemalt werden — Cosima die Gatte hatte es glücklicherweise zu Wege gebracht, daß der betreffende Künstler den Pinsel in die Gde warf; die Musikauführung sollte ein treu ergebener Familius Richard Wagners leiten, und Frau Cosima hat es beinahe so weit gebracht, daß er auch den Tactstod aus's Bult gelegt hätte und weggegangen wäre. Jetzt stehen vor ihr die ausübenden Künstler — sie sieht ihnen wohl mit Jubel im Herzen ob des Sieges nach; aber auch Richard Wagner hat das Nachsehen, und damit ist denn doch die Weiberlaune allzuwider ge- zahlt. — Inzwischen sind übrigens die Proben zu dem Festspiel beendet.

einer bedeutenden Frequenz, was auch in Anbetracht der dort verabreichten vorzüglichen Speisen und Getränke, dem freundlichen Entgegenkommen des Wirtes und der ersten Bedienung nicht anders zu erwarten war. Die Localitäten sind freundlich und angenehm und Herr Osner bietet Alles auf, dem Publikum den Aufenthalt daselbst so angenehm wie möglich zu machen. Wie wir hören, wird der 2. September in den Localitäten gefeiert und solche zu dem Besuche aufs festlichste geschmückt werden.

[Vom Volksgarten.] Die Concerte der Kapelle des Königl. 6. Artillerie-Regiments unter Direction des Herrn Musik-Director Englich, welche allsonntäglich im Volksgarten stattfinden, erfreuen sich nach wie vor, und zwar verdientermaßen, des ungeheuersten Beifalls der Musikfreunde und hatten auch am vergangenen Sonntag ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß die meisten Räume des Gartens bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Daß die Annehmlichkeiten des Lokals, sowie die Sorge für vorzügliche Verpflegung der Gäste seitens des Wirtes das ihrige dazu beitrugen, ist wohl selbstverständlich; wenn nun außerdem noch Genüsse geboten werden, wie der eines Herrn Kunstfeuerwerker Goldner arrangirten Feuerwerks und daran sich anschließender bengalischer Beleuchtung, so verläßt gewiß jeder Anwesende am Schluß mit größter Befriedigung das Lokal. — Wie wir hören, wird am nächsten Sonntag das letzte Concert von obiger Kapelle vor dem Almarich nach dem Mändor-Platz abgehalten werden.

[Schnelkloppe.] Von der Schnelkloppe telegraphirt man dem „Boten a. d. N.“ d. 15. August, 2 Uhr 55 Min.: „Soeben wurden auf der Schnelkloppe zum ersten Male auf deutscher Seite die deutsche, auf österreichischer Seite die österreichische Flagge aufgezogen.“

Δ Delb, 16. August. [Gauturnfest. — Communalbes. — Sedanfeier. — Vertretung des Bürgermeisters.] Nachdem am Donnerstag den 12. d. Mts. die Abhaltung des Gauturnfestes beschlossen worden, und Referent, um Interesse bei der Einwohnerlichkeit dafür zu erwecken, in dieser Zeitung darüber berichtet hatte, fand am folgenden Tage eine Besatzung statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, für dies Jahr auf die Abhaltung des Festes zu verzichten. — In der am 14. c. unter dem Vorhabe des Kaufmanns Delbener abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kamen einige Gegenstände von allgemeinem Interesse zur Verhandlung. Zunächst zeigte sich wiederum der große Vortheil des Vicitrens bei Communalbauten, indem die Glaserarbeiten beim Rasenbau laut Mitteilung statt 3,84 Mark für 2,98 Mark pro Quadratmeter verbeigaben wurden. In Betreff der Krammärkte hatte die k. k. Regierung Aeußerung der k. k. Behörden über eine angemessene Beschränkung derselben gefordert. Die Versammlung erklärte sich dahin, daß der Falschmarkt in Wegfall kommen, und jeder der drei andern Märkte statt zwei Tage nur einen Tag dauern soll. Bei Besprechung eines Gesuchs wegen Verleihung städtischen Adress zu Baumgärten wurde erwähnt, daß in einem Falle der Morgen Baugrund hierorts auf 18000 Mark zu stehen kommt. Da jedoch die Beschaffung von Arbeiterwohnungen am Orte ein höchst dringendes Bedürfnis ist, so wurde vom Beigeordneten wohl mit Recht betont, daß die Commune zwar einen angemessenen aber keinen exorbitanten Preis fordern dürfe. — Der Sedantag soll auch in diesem Jahre in festlicher Weise, durch Festzug, Festrede u. dergleichen werden und bewilligte hierzu die Versammlung eine namhafte Summe. Zugleich wurde auf Antrag des Dr. Reich beschlossen, diese Summe künftig in den Etat aufzunehmen. Diese Kundgebung edel patriotischen Sinnes unserer Stadtvertretung verdient Anerkennung und Nachahmung. — Unserem Bürgermeister ist ein sechswochenlanger Urlaub zu einer Bade-Cur bewilligt worden und hat der unbedeutende Beigeordnete, Kaufmann Kimpler, die Vertretung übernommen. Die Umkehr und Ausdauer, mit welcher dieser den ihm übertragenen Amtspflichten obliegt, wird allseitig rühmend anerkannt.

k. Kuchowitz, 14. August. [Wollenbruch. — Personenstand. — Sicherheitsmaßregeln.] Schon ahmeten wir leicht, da der Juni mit seiner abnormen Hitze vorüber, der Juli mit seinen für fast ganz Europa unheilvollen Regenschauern unter Donnergepolter abzog. Doch gellern kam dem Himmel seine und so lang gewährte Nachhilfe abhandeln. Ein Wollenbruch, dementst mit Hagel in Größe von Taubeneiern, entlud sich über diesen Ort und dessen Gemarkung mit solcher Behemung, daß in wenigen Minuten der niedriger gelegene Theil des Dorfes unter Wasser gesetzt war. Die Dorfstraße alsbald einem reißenden Sturzflusse, Schlamm, Steine und Holzstücke mit sich führend. Die Karthoffelfelder und die in der Nähe des Dorfes gelegenen Wiesen sind gräßlich zugerichtet. — Dem Schreiber dieses floß das Wasser in Strömen von der Straße her in den Keller. Die in demselben aufbewahrten Waaren wurden im Nu über und über durchnäht. Heut scheint die Sonne wieder recht heiß auf die Städte der Verwöhnung, als wollte sie gut machen, was Regen und Hagel angerichtet. — Nach dem 76. Tage augenommenen Personenstande zählt hiesiger Ort 2104 Einw. 76 mehr, als im Vorjahre. — Im Amtsbezirke Antonienbühl und Neudorf waren zu den letzten Wohnungsverzählungen die Gensdarmen des Kreises beordert, da man unruhige Auftritte befürchtete.

N. Gletwisch, 16. August. [Einführung des Bürgermeisters.] Heute früh 11 Uhr wurde in einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten der frühere kgl. Special-Commissar und Regierungs-Beigeordnete Herr Kreidel in sein neues Amt als Bürgermeister von Gletwisch eingeführt. Nachdem der vom Herrn Regierungs-Präsidenten mit dieser ehrenvollen Mission betraute Commissar, Herr Landrath Graf Strachwitz, der erfolgreichen und emsigen Thätigkeit des früheren Bürgermeisters Herrn Leuchter in anerkennenden Worten gedacht hatte, hob er hervor, wie die bisherige Thätigkeit und der ganze Bildungsgrad des neu-gewählten Herrn Bürgermeisters demselben das Vertrauen der Stadt in so hohem Maße entgegengebracht habe, daß ihn die Stadtverordneten auf diesen eben so wichtigen als schwierigen Posten beriefen. Der Herr Commissar versprachte alsdann dem Herrn Bürgermeister durch Handschlag, wies auf die hohen Wahlen seiner neuen Stellung und gratulirte in der herzlichsten Weise zu derselben, wobei er ihm in Kreisangelegenheiten sein freundliches Entgegenkommen versprach. Als ein günstiges, glückverheißendes Omen erschien dem Herrn Commissar der heutige Tag (sonnabend), da an ihm der Schlusstein zum Hermann-Denkmal gelegt wurde, das ein freier deutscher Kaiser und ein freies deutsches Reich gestiftet hätten. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß die Einführungsrede. Hierauf wurde Herr Kreidel von dem Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Sanitätsrath Dr. Freund und vom Stadtrath Herrn Landrath Graf Strachwitz Namens der k. k. Behörden begrüßt. Herr Bürgermeister Kreidel dankte in bewegten Worten für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach in feierlicher Weise seine ganze Kraft ungetheilt dem Wohle der Stadt zu widmen, deren Hoch auszubringen, seine erste amtliche Thätigkeit war.

Δ Leobisch, 16. August. [Gymnasium.] Am 14. d. M. wurde am hiesigen Gymnasium unter den üblichen Feierlichkeiten der Unterricht geschlossen. Dem Jahresbericht ist eine wissenschaftliche Abhandlung des Dr. Präsi: „Ueber den Dialect der Nöbner“ beigegeben. Die Chronik berichtet über verschiedene wichtige Veränderungen im Lehrer-Collegium. Zunächst legte am 29. August des vorigen Jahres der frühere Director Dr. Waldeger die Directorats-Geschäfte nieder, um die Leitung des Gymnasiums in Bonn zu übernehmen. Am seine Stelle trat am 1. October 1874 der frühere Director des Gymnasiums zu Ratibor, W. Nöbner. Nach dem Beginn des vorliegenden Schuljahres war der Oberlehrer Stephan Rockkrantz; seine Krankheit nahm bald einen so schlimmen Verlauf, daß er am 25. October zu Grabe getragen wurde. An demselben Tage erkrankte eben so heftig als unerwartet der erste Oberlehrer Professor Dr. Fiedler, und schon am andern Morgen hatte die Anstalt einen zweiten verber Verlust zu beklagen. Beide Stellen wurden erst zu Ostern d. J. neu besetzt. Als erster Oberlehrer wurde der Professor Dr. Schönlitz zum Gymnasium in Schrimm hierher versetzt. Zugleich wurde der bisherige Gymnasiallehrer Dr. Gudermann zum Oberlehrer ernannt und die von ihm innegehabte Stelle durch Ascension der übrigen Lehrer besetzt, während die frei gewordene letzte ordentliche Lehrerstelle dem Schulamts-Candidaten Dr. Wolph verliehen wurde. — Die Gesamtschulfrequenz der Schüler belief sich auf 509. Für den Unterricht einer so bedeutenden Schülerzahl ist die Zahl der angestellten Lehrer (außer dem Director 5 Oberlehrer und 7 ordentliche Lehrer) nicht ausreichend. Es wurden daher, wie früher, so auch in diesem Jahre 5 Candidaten an der Anstalt beschäftigt, denen sammtlich ein volles Lehrpensum übertragen war.

XXXIII. Versammlung des Schlesischen Forstvereins. [Ratibor, 16. August.] Das Ziel der diesjährigen den Versammlung folgenden Waldescursion waren die Forstreviere der herzoglich Ratibor'schen Oberförstereien Ratibor und Rauden. Programmäßig fand um 7 1/2 Uhr Morgens die Abfahrt der Teilnehmer vom Bahnhof Ratibor aus statt. In Rauden empfing der Herzog von Ratibor in der huldvollsten und liebenswürdigsten Weise seine Gäste. In langer Wagenreize, deren Zug der Gastgeber an der Seite des Oberforstmeisters Trammis eröffnete, ging die mehrstündige Fahrt auf staubfreien Wegen durch die sonnen-durchglänzten außerordentlich schönen und das forstmännische Herz zu lebhaftester Anerkennung und Bewunderung hinreichenden Bestände der einzelnen Forstreviere, aber welche das einstimmige Urtheil der Jagdgenossen nicht genug

des Rühmenswerthen und des Vortrefflichen hervorheben konnte. Namentlich machten sich die Erfolge einer rationellen Eichenpflege in hervorragender Weise zu Aller Freude geltend. Eine plötzliche Richtung läßt uns einen Blick thun auf das mit architectonischem Griffel gezeichnete von des erlauchtesten Besitzers eigener Hand entworfenen Wohnhaus eines der zahlreichen Aufschichts-beamteten des Herzogs von Ratibor. Wir sind im Forsthaus zu Zwonowitz angelangt und bestiegen den hohen Aussichtsturm, von dem aus eine weite Rundschau ins Land und aus Neue den Beweis liefert, daß Oberforstleuten wahrlich nicht zu den am schlechtesten bedachten Kindern der großen Mutter Germania gehört. Bei der Ankunft in Zwonowitz begrüßte die Schulschule unter der Führung ihres Lehrers Bed die Gäste und der deutsche Gesang der polnischen Jugend zeigte, welche erfreuliche Fortschritte die Germanisirung auch in jenen Landesgebieten, in den vorgezeichneten östlichen Pösten deutscher Cultur namentlich im Laufe der letzten 2-3 Jahre gemacht.

Nach kürzerem Aufenthalt wurden die Wagen aufs Neue bestiegen, eine kleine Frühlingspflanze hatte bereits früher stattgefunden. Der Besuch eines der Teilnehmer, dieselbe zu dem Nachtrag eines wissenschaftlichen Vortrages auszubeden, schenkt hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit und Zeitgemäßheit eine verschiedene Beurtheilung gefunden zu haben.

Daß das Herz des Forstmannes höher schlug beim Anblick der gut-wüchsigen, hollendischen Jagd, deren wechselnde Bilder in rascher Aufeinanderfolge an dem Auge vorüberzogen, das verstandete jede Miene, jedes Wort der Zeitgenossen, deren jeder die Excursion des 15. August zu den schönsten und angenehmsten Erfahrungen seines Lebens rechnen dürfte.

Im Waldpark Bul angelangt, lud der Herzog von Ratibor seine Gäste zum „eingestellten Jagd“ ein. Eine Hörnerfanfare schmetterte den An-kommenden ein Willkommen des Forst-Personals entgegen. Während des splendiden Mahls concertirte die in der ganzen Provinz rühmlichst bekannte uniformirte Knaben-Capelle des Herzogs, der durch diese Erziehung der Jugend zur Musik den vielen hohen Verdiensten um die Bildung und Wohlfahrt der Bewohner seiner Dörfer ein neues hinzugefügt.

Den ersten Toast bei dem fröhlichen Jagdbüschel, dessen feste und flüssige Bestandtheile die Feder eines Gastronomen würdiger zu preisen im Stande wäre, als wir dies vermögen, die wir unser Urtheil in dem Prädicat „vortrefflich“ zusammenfassen, brachte der Präsident des Vereins Oberforstmeister Trammis auf den Durchlauchtigsten Gastgeber, den Herzog von Ratibor. Der zweite, von dem herzoglich Braunschweigischen Kammerpräsidenten, Land-rath a. D. von der Versammlung ausgetragen, galt Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Ratibor, der hervorragenden Deutche im Dienste des Sa-maritenthums. — Forstmeister v. Ernst weihte sein Glas dem ersten Grander und Schöpfer der heut bewunderten Bestände, dem Forstmeister a. D. von Gantein. — Der fürstliche Gastgeber gedachte des in der geistigen Sitzung erwähnten gefallenen Wortes: „Ich liebe den Wald, doch den vom Wilde belebten Wald“, das er für sich acceptirte. M. H. — fuhr der Herr Herzog fort, ich liebe aber auch den Wald als solchen, wie Sie heute bei Ihrer Ex-cursion offensichtlich sich überzeugt haben. Der schlesische Forstverein hat sich in 33-jähriger Wirksamkeit hohe Verdienste um den Wald und die forstliche Entwidlung der ganzen heimathlichen Provinz erworben. Auf den schlesischen Forstverein und auf dessen langjährigen althergebrachten, mit dem Verein unzertrennlich verbundenen Präsidenten, den Oberforstmeister Trammis bitte ich Sie das Glas zu leeren. — Der nächste Toast, den der fürstliche Forst-rath Dr. Fintelmann (Breslau) ausbrachte, galt dem herzoglichen Forstmeister Elias. Vom Propheeten Elias auszuheilen, der als guter Forstführer 1000 Jahre vor Christus den Waldbesitzer bekämpfte, der zuletzt nach der Sahara floh, wo die Araber sich „holsten“, kam Redner wiederholt vom donnernden Beifall unterbrochen auf den conservativen Forstmann, den herzoglich Ratibor'schen Forstmeister Elias, der, da der Propheet Elias ohne Leibeserben gestorben, von einem Adoptivsohn desselben abkommen müßte, und den der Redner sammt dem ganzen Geschlecht der Eliaer bis auf den alten vorchristlichen Elias zurück, hoch leben ließ. — Oberförster v. Pannewitz (Panten bei Siegmund), eines der ältesten Vereinsmitglieder, toastete auf die Verwaltungs- und Schutzebeamten des Herzogs v. Ratibor, denen er warme Worte der Anerkennung widmete. Oberförster Syrenge weihte den Männern der grünen Farbe, die mit conservativen Sinn die Worte „ich dien“ zur Devise gewählt und in echt deutschem Wesen die Freude des Wissenschafts und selbstthätigen Mitwirkens mit dem Diensten zu verbinden und so das höchste Glück des Daseins sich zu schaffen wissen ein dankbares Glas, speciell einem der hervor-ragendsten Vertreter dieses Standes, dem herzoglich Ratibor'schen Oberförster Hoffmann zu Rauden einen Toast, den letzterer mit gerührten Worten mit einem Hoch auf den schlesischen Forstverein erwiderte. Der Herzog von Ra-tibor widmete seinen zweiten Toast den Freunden aus Oesterreich und Sachsen und der Fortbauer der freundschaftlichen Beziehung zu den beiden Ländern.

Der böhmische Forstmeister Soucha erwiderte hierauf etwa folgendes: M. H. ich habe viel bei Ihnen gelernt, das ich mitbringen werde nach Böhmen. Ich werde dort den grünen Jagdgenossen erzählen von der Freundschaft und Huld, mit der Sie mich bei sich aufgenommen, von der herrlichen Cul-turen, die ich hier gesehen und ich werde nicht Worte finden all das Rühmenswerthe zu schildern. Der Herr Herzog von Ratibor hat mir die Ehre erwiesen, seinen Toast auf den schlesischen Forstverein mit dem Motto des böhmischen Forstvereins „ich liebe den Wald, aber den vom Wilde belebten Wald“ einzuleiten. Ich bin dem Herrn Herzog dankbar für die mir dadurch zu Theil gewordene hohe Auszeichnung. Und nun, m. H., gestatten Sie mir noch ein Wort. Wir haben viele Gewächse heute hier gesehen, die schönsten Fichten, Tannen, Buchen, Eichen, Ulmen, Linden und andere Hölzer. Ber-gessen wir nicht wieder hochheben Gewächse, die der Herr Herzog v. Ratibor selbst hier erzeuget, mögen sie wachsen und gedeihen, mögen in ihnen er-halten bleiben die Liebe und Hingabe zu Wald und Wild, mögen sie grünen und blühen zum Wohle und zum Ruhm des Vaterlandes, die jungen Herzöge von Ratibor sie leben hoch! — Forstinspector Schaal aus Sachsen gab in warmer Rede seinen Empfindungen Ausdruck. Auch seine höchst gespannten Erwartungen seien übererfüllt, nirgend habe er ein solches Bild des Fleißes, der Ordnung, der tiefen Einsicht in die waldlichen Verhältnisse gefunden als hier, was er offen ausspreche und anerkennend. Auf die junge Generation der Forstleute leerte der fürstliche Vertreter sein Glas, während Graf Hompefch aus Mähren auf die gute Nachbarschaft aller Waldgenossen toastete. — Oberförster Dr. Cogho gedachte der Frauen und sein Jäger-Toast galt dem „Schmalwild und Kahlwild“.

Vom Waldpark Bul, dessen herrliche Anlagen mit ihren wohl gepflegten Hängen, ihren Teichen und künstlichen Vergnügungen leider nur zu wenig gewürdigt werden konnten, begab man sich nach der Victoriahöhe, dem Schlusspunkt der Excursion, wo den Fest-Teilnehmern die Ehre zu Theil wurde, Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Ratibor und die Prinzessinnen so-wie die beiden jüngsten Prinzen begrüßen zu können. Unter dem Klang des Liedes: „Der hat dich du schöner Wald“ fand alter Sitte gemäß die Pflanzung der drei Vereinszeichen statt. Der fürstliche Gastgeber hatte seinerseits durch die Errichtung eines Steines mit der grün-umkränzten Aufschrift: „Der schlesische Forstverein 15. August 1875 nomine omnibus Trammis“ ein bleibendes ehrendes Andenken gesichert. Als die kräftigen Eichen ihre Kronen zum Himmel gerichtet in die Erde gesenkt waren, trat der Präsident an dieselben heran und vollzog die Taufe mit folgenden Worten: „Bereit sind wir zur guten Stunde, Ein Wort fällt hier und haftet dort, Und die Lehre geht von Mund zu Munde Und die Erfahrung schreitet fort. Doch was im forstlich freien Bunde Von uns geschaffen und erbracht, Begeiste einst zur festen Kunde, Wie wir die Pflanzung hier vollbracht. Der ersten Eiche Blätterausföhen Zeig' sich im Krampe siegreich nur, Im Licht muß sich die Nacht vertauschen, Drum heiße „Victor der Cultur“. Doch alles Wollen alles Streben Gebeht nur, wenn es tugendreich, Die zweite Eiche, treu im Leben, Der Name soll „Amalie“ sein. Und unterm Schirme von Euch Weiden So soll die Dritte frisch gedeihen Von Sturm verköhnt und Wurzelreiden, Erstarrte „Schlesischer Forstverein“. So mög ein Denkmal hier sich gründen Vereinten Willens starker Kraft, Frei in der Welt soll es verstanden Den Segen der Genossenschaft.“

Eine kurze Fahrt führte die Gesellschaft nach dem herzoglichen Schloßgarten zu Rauden, wo sich eines der schönsten Landschaftsbilder den Blicken entrollte. — Wenn im Walde die 145 Fuß hohe Königstanne durch ihre umgebenden Dimensionen das Auge auf sich lenkt, so nahm im Schloßpark eine uralde-sige Eiche die Aufmerksamkeit in Anspruch, die seiner Zeit auch Papa Wrangel

bewundert und die dem greifen Generalfeldmarschall den Ausruf: „a voll mon pondant“ entlockt hatte. — In den Räumen des Raudener Schlosses machte der fürstliche Gastgeber in freundlicher Weise selbst den Führer.

Nur zu schnell nahte die Scheidestunde und der flüchtige Schritt der Zeit, den kein Zauberseher aufhalten im Stande, mahnte zum Aufbruch. Der Herr Herzog gab seinen Gästen bis zum Ringplatz von Rauden das Geleit, von wo die vier harrenden Wagen die Zeitgenossen nach dem Bahnhof Ra-tibor weiterbeförderten. Mit dem Abendessen wurde die Reise nach der Heimath angetreten. Uebergeflüht aber wird jedem der Festtheilnehmer der 15. August bleiben, ein Tag, der mit unverlöschlichen Bildern eingegraben ist in die Geschichte des schlesischen Forstvereins.

Vorträge und Vereine.

4 Breslau, 17. August. [Von der Börse.] Nach den gestrigen Abendcoursen von Paris und Frankfurt, die feste Stimmung bei besseren Coursen gemeldet hatten, konnte man für heute eine günstige, vielleicht an-imirte Börse erwarten, fand sich aber gleich bei Beginn in dieser Erwartung getäuscht. Das Gerücht, der Ausstand in der Herzogin habe bedeutende Dimensionen angenommen, war vielfach colportirt und trug wesentlich dazu bei, die Stimmung zu veräthern. Creditactien, in welchen von den internationalen Werthen noch die meisten Umsätze stattfanden, setzten 387 ein, wichen schnell auf 385 und schlossen wenig erhöht 385,75. Für Lombardien lagen viel Kaufordres vor, aus welchem Grunde sie ihren Anfangscours von 179 fest behaupten konnten. Franzosen nachgebend, ebenso konnten Lauractien sich auf ihrem Anfangscours von 93,75 nur schwer behaupten. Hei-mische Werthe, Bahnen, Banken und die beliebtesten Industrieficellen waren auch heute mehr gefragt und etwas besser bezahlt. In Fonds und Valuten war das Geschäft still und Verkaufslust vorherrschend.

Breslau, 17. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gel. — Cir. pr. August 162 Mark Br., August-September —, September-October 160 Mark bezahlt, October-November 161 Mark bezahlt, November-December 161 Mark bezahlt, April-Mai —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. laufenden Monat 203 Mark Br., August-September —, September-October 206—5,50 Mark bezahlt, October-November 207 Mark bezahlt.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. laufd. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. laufenden Monat 155 Mark Br., August-September —, September-October 154 Mark Br., October-November 155 Mark bez. u. Br., November-December 155 Mark bez. u. Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Cir. pr. laufd. Monat 267 Mark Br. Rübsil (pr. 100 Kilogr.) fester, gel. — Cir. loco 59 Mark Br., pr. August 58 Mark Br., August-September 58 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark bezahlt, November-December 60 Mark Br., December-Januar 60,50 Mark Br., April-Mai 62,50 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) matter, gel. 10,000 Liter, loco 54,70 Mark bezahlt u. Gd., pr. August 54,70 Mark Gd., August-September 54,50 Mark bezahlt, September-October 54,70 Mark bezahlt, Br. und Gd., October-November 54,60 Mark bezahlt, November-December 54,60 Mark bez., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 55,50 Br. u. Gd. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 50,10 Mark bezahlt. Zint Sobulla-Marten auf Lieferung 23,10 Mark und 23,20 Mark in Pöfen bezahlt. Die Börsen-Commission.

F. E. Breslau, 16. August. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Kaffee ist in vergangener Woche ziemlich lebhaft gehandelt worden und befiert sich das Vertrauen zu diesem Artikel mit jedem Tage; insbesondere waren verlesene Domingos und mittlere Jabasorten gefragt und sind zu erhöhten Vormerkenpreisen ansehnlich umgeleert worden; nachstehend wurden Ceylon-Kaffees vielfach gesucht und hat Locowaare zu ebenfalls gehobener Notiz sich schlan begeben lassen.

Die noch im Laufe dieser Woche abermals in Holland stathabende Kaffee-Auction, deren uns hiesiges Marktortiment sowohl quantitativ feinen Ueberschuss nachweist, als auch qualitativ ein Zurückgehen gegen Ver-auctionen erzieht und deren beigegebene hohe holländische Taxe, unter welcher nach allgemeiner Annahme die zur Auction gestellten Kaffees wohl nicht gehen werden, verleiht, namentlich für Java-Kaffees, wiederum wesentliche Preisverhöhung und steigert beträchtlich die ohnehin schon sehr feste Haltung dieses Handelsartikels, was folgereicht in Kürze wieder einen recht lebendigen Loco-Kaffeehandel hervorgerufen dürfte.

Von Zucker waren gemahlene Melisse und weiße Farine mehr gefragt, als solche loco geliefert werden konnten und erreichten zum Theil über Wor-wochenpreis; auch für Brodzucker zeigte sich stärkere Kaufsneigung und scheint nun der diesjährige so abnorm billige Preisstand dieser Zuckersorte endlich Speculation anzuregen.

Gelbe und braune raffinierte Farine sind noch immer knapp und gesucht. Schweinefleisch ist vorige Woche aber eine Mark im Preise gestiegen und sind Locobestände so zusammengegangenen, daß gegen Wochenende der Nachfrage nicht genügt werden konnte.

Berlin, 16. August. [Berliner Viehmarkt.] Es fanden zum Verkauf: 1874 Rinder, 6043 Schweine, 1305 Kälber, 27,031 Hammel. — Ueber den heutigen Markt ist wieder nur Ungünstiges zu berichten; der locale Bedarf ist in der vorigen Woche, wohl der starken Hitze wegen, beschwindend gering gewesen, so daß die Schlächter trotz vortheilhaften Anlaufs noch eine Masse lebendes Vieh stehen haben, und auch die Exporteure zeigen sehr geringe Kaufsneigung. Es wurden daher nur die Kälber, und auch diese nur sehr langsam geräumt, die anderen Viehgattungen hinterließen einen theilweise sehr bedeutenden Ueberstand. Rinder I. Qualität wurden mit 51 bis 54, II. mit 41—45 und III. mit 36—38 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht be-zahlt. — Von Schweinen erzielten recht gute Stücken, die nur in geringer Anzahl am Plage waren, etwa 60 M., der Durchschnittspreis kam nicht über 54 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht hinaus. Kälber bielten sich kaum auf Mittelpreisen. — Hammel konnten ihren vormerklichen Preis nicht halten; gute Schlachtwaare mußte sich mit ca. 24, geringere mit ca. 20 M. pr. 45 Pfd. begnügen. — Für mageres Vieh war das Geschäft sehr leblos und blieb hier ein stilles Quantum unberkauft.

Berlin, 15. August. [Wollbericht der National-Zeitung.] In den jüngstverfloffenen 8 Tagen war das Geschäft in den deutschen Schäfereimollen am hiesigen Plage etwas belebter, als in dem vorhergegangenen gleichen Zeitraum, da unsere hiesigen Commissionäre mehrfach fürs Ausland eingriffen, in Verbindung mit den inländischen Fabrikanten, unsere perma-nenten Käufer. Im Allgemeinen stehen die aus dem Markte genommenen Quantitäten indeß in gar keinem Verhältniß zu den sonst im heijge Jahres-zeit gewöhnlichen Umsätzen. — Für Belgien, England u. dergleichen wurden 4 bis 500 Centner bessere preussische und polener Tuchmollen in den Preisen um 70 Zbr. gelauft. Meistens für England und einige Sundert Centner bessere Lammwolle zu ähnlichen Preisen. Nach Eudenwalde und der Euphrat gingen 1000 bis 1200 Centner preussische, pommerische und medlenburger Wollen zur Stofffabrication zu den unbedeutenden Preisen von 65 bis 68 Zbr. — In Gerberwollen und Loden wurden einige hundert Centner nach Sachsen und Thüringen zu den früheren Preisen verkauft. Auch der Abich in Cap-wollen nach den Fabriken erhielt sich wie bisher. — Die Zufuhren aus den Provinzen waren nur unbedeutend und werden auf 500 Centner Med-lenburger und Pommerer geschätzt. Der Lagerbestand bietet fortwährend eine sehr schöne Auswahl gut conditionirter Wollen, welche geeignet sind, die Consummenten zum Kauf zu animiren. — Die am Dienstag der bevor-stehenden Woche in London beginnende Auction von etwa 300,000 Ballen Colonialwollen nimmt augenblicklich die ganze Aufmerksamkeit der sammt-lichen Wollinteressenten in Anspruch, weil sich darnach der weitere Geschäfts-gang des Wollgeschäfts mit seinen Erwartungen auf das laufende Jahr soll bemessen lassen. — Erst nach dem Eintreffen der Nachrichten über diese Auction sind hier größere Umsätze sowohl in Ramm- als in Tuchmollen zu erwarten, wozu die Vorbereitungen bereits vielfach gemacht sind.

Pöfen, 16. August. [Börsenbericht von Lemm Bermin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt. Getändel — Wpl. Rindungsbreis 162. August 162 G. August-September 162 G. September-October 163 bez. u. B. Herbst 163 bez. u. B. October-No-vember 163 bez. u. G. November-December 163 bez. u. B. Frühjahr 164 G. — Spiritus (pr. — Liter %) flau. Getändel 10,000 Str. Rindungsbreis 54. August 54 bez. u. G. September 54, 20 bez. u. G. October 54 bez. u. B. November 53, 70 bez. u. B. December 53, 70 bez. u. G. Januar 54 bez. u. G. April-Mai 1876 55, 60 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Fass 53, 80 G.

Mit einer Beilage.

7. [Betrug gegen die Schlesiſche Centralbank für Landwirthſchaft und Handel.] Nach der „Fünfkirchner Zeitung“ brachten verſchiedene, auch dieſe Blätter einen Bericht über einen gegen die hieſige Centralbank für Landwirthſchaft und Handel in Hgn. verübten Betrug. Nach dieſem Bericht ſoll die genannte Bank aus Fünfkirchner Frachtbriefe duplicate über angeblich an ſie verladene 12 Waggons mit Getreide, Delfaaten und Mais erhalten und darauf an den Abſender, Moſes Liebftein, 15,000 Thlr. vorſchußweiſe gezahlt haben; die Waaren ſeien hier nicht angekommen und auf eine dieſerhalb angeſtellte Recherche habe ſich ergeben, daß die Verladung gar nicht geſchehen und die Frachtbriefe mit Stempel und Unterſchrift des Bahnbeamten gefälfcht ſeien. Wir haben von dieſer Nachricht einſtweilen nicht Notiz genommen, weil uns dieſelbe an Uebertreibungen zu leiden ſchien; wer nur einigermaßen die Getreideweiſe kennt, ſieht auf den erſten Blick, daß 12 Waggons Getreide, Mais und Delfaat ſelbſt incl. Fracht bei weitem nicht 15,000 Thlr. repräſentiren und daß alſo unmöglich dieſe Summe als Vorſchuß auf ab Fünfkirchner verladene Waare gegeben worden ſein kann. Von unterrichteter Seite erfahren wir denn auch, daß eine Fälfchung allerdings vorgenommen, daß der gezahlte Vorſchuß aber nicht 15,000, ſondern nur 2400 Thlr. betragen habe, den die Centralbank für Rechnung eines Dritten geleiſtet haben ſoll, ſo daß die Bank ſelbſt keinen Schaden erleidet.

[Actien-Gesellschaft der Sigl'schen Maschinenfabrik.] Die Vereins-Commission hat die Statuten dieser zu gründenden Actien-Gesellschaft genehmigt. Die constituirende General-Versammlung wird schon im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

7. [Die Fallimente in London.] In den letzten Tagen der vorigen Woche meldete der Telegraph und zwar gerade zu einer Zeit, da die Preise auf dem Glasgower Eisenmarkte anzugehen beginnen, Fallimente in der Eisenbranche. Die Firma Shaw und Tompson, deren Zahlungseinstellung zuerst gemeldet wurde, hat mehrere andere Firmen mitgerissen. Die Versuchung erscheint gerechtfertigt, daß Shaw und Tompson größere Lieferungen zu niedrigen Preisen abgeschlossen haben, die sie bei den gestiegenen Eisenpreisen nicht einhalten vermöchten. Es dürfte somit das Falliment ein weiteres Steigen an der Glasgower Eisenbörse zur Folge haben, da die unterniedrigt gebliebenen Käufer der falliten Firmen ebenfalls ihren Bedarf, zu decken suchen werden. Eine weitgehende Bedeutung ist indeß dem erwähnten Fallimente kaum beizumessen, trotzdem man sich in London sehr geschäftig zeigte, dasselbe dadurch zu einem Ereigniß aufzubauen, daß man es nach allen Gegenden der Windrose telegraphirte und sich beeilte, die damit zusammenhängenden Zahlungseinstellungen von Firmen untergeordneten Ranges brüßwarm urbi et orbi zu verkünden. Die gleichzeitig erfolgte Herabsetzung des Bankdiscontos in London wird als hinlänglicher Beweis dafür angesehen, daß die erwähnten Fallimente von keiner weiteren Bedeutung sind.

[Amerikanische Bonds.] Die jüngst pr. Mitte November c. gekündigt
ten zehn Millionen Dollars 1884er amerikanischer Bonds stellen angeblich
den letzten noch vorhandenen Betrag dieser Bonds dar und die nächsten Rün-
digungen des Schatzamtes zu Washington dürften sich demnach auf die 1885er
Bonds beziehen. Dieser Umstand war auch Veranlassung, daß die letzte-
genannten Bonds seit zwei Tagen an der Berliner Börse in entschieden matter
Stimmung verkehrten. Die 1885er Bonds haben theils Mai-November-
theils Januar-Juli-Zinsen; von Ersteren waren zu Ende des Jahres 1873
noch 152,718,000 Dollars, von Letzteren 202,633,000 Dollars im Umlauf.
Uebrigens will man an der Börse wissen, daß die Bonds mit Mai-November-
Zinsen zuerst gekündigt werden würden und ist daher der Ansicht, daß diese
Kategorie nicht denselben Coursstand verdient, welchen die andere einnimmt.

[Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen.] Ueber die am 11. d. M. abgehaltene Vorstandssitzung des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen geht uns folgendes Referat zu: Betreten waren die sämmtlichen einzelnen Gruppen, die nordwestdeutsche, ostdeutsche, die mitteldeutsche, nord-, süd- und die erst in jüngerer Zeit gebildete südwestdeutsche Gruppe, zu der auch die elass-lothringischen Gruben- und Hüttenbesitzer getreten sind. Der Hauptgegenstand der Versammlung war die Feststellung des Entwurfes der Denkschrift, enthaltend die Darstellung der gegenwärtigen Lage der Eisenindustrie, bez. die darauf basirte Petition an die Einzelregierungen um Hinausschiebung des Termins der vom Reichstage 1873 beschlossenen Kollapshebung für Eisen-Halbfabrikate und Waaren. Der Entwurf bespricht zunächst die gegenwärtige Lage der Branche, illustriert durch eine eingehende Statistik der einzelnen Betriebszweige, Aritel und Productenwerthe, das Zurückgehen des Geschäftes und die zahlreiche Außerbetriebsehung der Werke, die Aus- und Einfuhrverhältnisse der letzten drei Jahre, giebt hierauf eine vergleichende Darstellung der Bezollungen in den einzelnen Ländern, sowie des Umfanges der dahigen Production und schließt mit dem Hinweis auf die technischen Schwierigkeiten und die Erhöhung der Eisenbahnfrachten. Zunächst wird uns ein von uns gern anerkanntes Factum mitgetheilt, nämlich das, daß der Verein mit weit überwiegender Majorität den Versuch verwarf, die Agitation auf neue Schutzzölle zu richten, ja, daß man sogar beschloß, den Consequenzen der freihändlerischen Richtung nicht entgegen zu treten, dagegen lediglich forderte, daß Regierungen und Reichstag der augenblicklichen Schwierigen Lage Rechnung tragen sollen durch Hinausschiebung des Termins der Aufhebung. Hierbei wurde gerade von Bracklens herorgehoben, daß, je mehr man sich in den Forderungen beschränke auf das Maß der allein durch die jeizige Lage gebotenen Maßnahme, bez. Handelspolitik, um so mehr auch ein Erfolg der Agitation gesichert sein dürfte, sowohl bei den Regierungen als auch später beim Reichstage. Wenn schon die ersteren allein vom handelspolitischen Standpunkte ausgehen müssen, der nicht der radicaldoctrinäre — freihändlerische à tout prix ist, mag stürzen was stürzen will, so bürgt nach der Hoffnung des Vereins andererseits die Zusammenfassung, sodann als einen aus praktischen Männern zusammengesetzten Versammlung für eine ernstliche objectivc Prüfung der Gefahren eines unserer größten Industriezweige mit einer Arbeitermasse, wie sie kaum eine andere Branche beizt. Der Entwurf wurde schließlich in allen wesentlichen Punkten angenommen und die Uebersehung der Petition an die Regierungen beschlossen.

[Die Ernte in Ausland.] Die Seitens des russischen Ministeriums des Innern angestellten Untersuchungen über den Stand und den bereits gemownenen Ertrag der diesjährigen russischen Ernten sind soeben veröffentlicht worden. Diese seit mehreren Jahren mit großer Genauigkeit geführten Untersuchungen sind schon um deswillen von allgemeinem Interesse, weil sie nicht allein den Bedarf des Reichs selbst, sondern auch den Getreide-Export in das Ausland ins Auge fassen. Im Norden des Reichs, sowie in den nordwestlichen und den Ostseeprovinzen ist das Ergebnis eine nicht einmal mittelmäßige Ernte, der Flachsbau in den für den Export bauenden Ostseeprovinzen und Bittbauen durch die Trockenheit etwas gelitten, überall wird aber sowohl Getreide wie Lein erst spät auf den Markt kommen. In Polen ist mit wenigen Ausnahmen nicht einmal eine Dedung des localen Bedarfs zu erwarten, die Früste im Frühjahr und der Hagelschlag im Sommer haben allein im Weichselgouvernement einen auf 1½ Million Rubel geschätzten Schaden verursacht. In den mittleren Gouvernements ist nur eine Durchschnittsernte, stellenweise, zumal im Moskowschen, Tula'schen und Kaluga'schen eine recht gute Ernte zu erwarten. Der Stand der bereits als verloren betrachteten Weizenfelder im Süden und Südwesten des Reichs ist in Folge des später eingegetretenen Regens jetzt recht gut, so daß aus Odesa und den übrigen Häfen des schwarzen Meeres für den Herbst ein starker Weizenexport zu erwarten ist; stellenweise allerdings hat der Weizenbrandfuss viel Schaden angerichtet. Im Großen und Ganzen ist somit pro 1875 eine mittelmäßige Ernte, eine starke Ausfuhr von Weizen via Odesa und die Schwarzmeerehäfen, dagegen nur ein mäßiger Export von Roggen und Gerste zu erwarten. Die Resultate der Flachsernte und die Zufuhr für den Export hängen davon ab, ob in den Ostseeprovinzen, den nordwestlichen und westlichen Provinzen noch reichlicher Regen fällt. Diefem Enteregebnisse entspricht auch die Größe des für das erste Halbjahr 1875 stattgehabten Exports. Der Vorrath von mehrjährigem Roggen und Gerste, Weizen und Haiffaat wird in Anbetracht des zu erwartenden mäßigen Ernteertrags dieser Feldfrüchte von der Speculation festgehalten, dagegen der Vorrath von vorjährigem Weizen und Safeschnell abgeladen. Es gelangten nach oben vertheilten Bericht der Zollbehörden vom 1./12. Januar bis 1./12. Juli d. Js. in runden Ziffern 2½ Millionen Hectoliter Weizen und ½ Millionen Hectoliter Safes mehr als in gleichen Zeitraum 1874, dagegen 5¼ Million Hectoliter Roggen, ⅓ Million Hectoliter Roggenmehl, ¼ Million Hectoliter Gerste und ¼ Million Hectoliter sonstiges Getreide und Mehl weniger als in gleichen Zeitraum 1874. Im Ganzen in diesem Halbjahr nur 18¼ Million Hectoliter Getreide und Mehl (gegen 22¼ Million Hectoliter im gleichen Zeitraum 1874) zur Vertheilung.

Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirtschaft, Organ des Oberhessischen berg- und hüttenmännischen Vereins“, redigirt von Dr. Adolf Frank zu Weidenb. enthält in Nr. 33 vom 14. August d. J. die Eisenfrage II. (Ein- und Ausfuhr des Zollvereins an Eisen).

und Stahl seit 1867, Production seit 1860). — Oberschlesien: Betriebsführungen aus der Königsgrube. — Jahresbericht der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1874 und statistische Tafel der Steinkohlentransport-Verhältnisse 1868 bis 1874. — Einziehung des Staatspapiergeldes. — Kohlenpreise 1874. — Eisenpreise. — Reichs-Einkommensteuer. — Oesterreich-Ungarn: Montan-Bericht. — Belgien: Ein- und Ausfuhr im 1. Semester 1875, Specialcom-mission für Eisenbahnfragen. — Italien: Handelsbewegung im 1. Halbjahre 1875. — Spanien: Ein- und Ausfuhr in den Jahren 1873 und 1874. — Canada: Geschäftliche Zustände. — Großbritannien: Handelsausweise pro Juli, Montanbericht. — Literatur: Zeitschrift des kgl. bayerischen statistischen Bureaus, statistische Correspondenz. — Einrichtungen zum Beiten der Berg- Arbeiter in Oberschlesien. — Gewerbliche Hilfskassen in Preußen. — Anzeigen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Dur-Bodenbacher Eisenbahn.] Wie es heißt, beabsichtigt der Verwaltungsrath der Dur-Bodenbacher Bahn der Regierung den Vorschlag zu machen, daß sie für den geforderten Staatsvoransch von 3 Millionen Titres zum Paricourse übernehmen solle, welche jedoch die Dur-Bodenbacher Bahn nach Ablauf von 10 Jahren zum gleichen Course zurückzukaufen sich verpflichten will.

Ausweise.

Berlin, 17. August. [Wochen-Übersicht der preussischen Bank vom 11. August.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mark berechnet	539,008,000	Mark	—	2,527,000	Mark
2) Bestand an Reichstassenscheinen	1,902,000	"	+	148,000	"
3) Bestand an Noten ander. Banken	4,394,000	"	+	905,000	"
4) Bestand an Wechseln	387,911,000	"	—	1,823,000	"
5) Bestand an Lombardforderungen	48,363,000	"	—	1,189,000	"
6) Bestand an Effecten	54,000	"	—	10,000	"
7) Bestand an sonstigen Activen	44,547,000	"	+	918,000	"
Passiva.					
8) das Grundcapital	85,720,000	"	}	Unverändert.	
9) der Reservefonds	18,000,000	"			
10) der Betrag der umlaufenden Noten	748,677,000	"			—
11) die sonstigen täglich fälligen Ver- bindlichkeiten	48,343,000	"	+	1,147,000	"
12) die an eine Kündigungsfrist ge- bundenen Verbindlichkeiten	110,520,000	"	+	151,000	"
13) die sonstigen Passiven	30,021,000	"	+	896,000	"

[**Waagthal-Bahn.**] Ueber die Betriebs-Einnahmen-Resultate der Linien Preshburg-Tyrnau und Nagersdorf-Weinern dieser Bahn geht uns so eben nachfolgende — durch den Eintritt dieser Bahn in den directen Verkehrsverkehr und dadurch bedingten Participation an der General-Abrechnung der österr.-ung. Eisenbahnen — verspätete Nachricht zu:

Betriebs-Einnahmen pro Mai 1875:	
a. aus dem directen Verkehr	ö. W. fl. 5270. 65 Kr.
b. aus dem Local-Verkehr	ö. W. fl. 23074. 99 Kr.

	Zusammen	d. W. H.	Fl. 28345. 64 Kr.
Somit im Entgegenhalten zum correspondirenden			
Monate des Jahres 1874 pr. Fl. 22166. 55 Kr. um		d. W. H.	Fl. 6179. 09 Kr.
mehr.			

An Einnahms-Ergebnissen pro Juni und Juli l. J. resultirt vorläufig vorbehaltlich der buchhalterischen Richtigstellung und der noch zu gewärtigenden Abrechnung mit den Verbandsbestehern eine Einnahme von ö. W. fl. 27835. pro Juni, und ö. W. fl. 31059. pro Juli a. c.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro Juli 1875.

		Personen:		Frachten:		Einnahmen:	
		Anzahl.	Rub.	Rub.	Rub.	R.	R.
Im Monat Juli	1875	137,126	5,815,602	397,913	254		
"	1874	128,704	7,021,149	430,368	02		
Mithin im Jahre 1875 weniger	+	8,422	-1,205,547	-32,454	76		
Vom 1. Jan. bis 31. Juli 1875		275,658	39,269,013	2,238,698	60		
"	do. 1874	276,936	46,001,439	2,605,941	89		
Mithin im Jahre 1875 weniger	-	1,278	-6,732,426	-317,243	29		
[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro. Juli 1875.							
		Personen:		Frachten:		Einnahmen:	
		Anzahl.	Rub.	Rub.	Rub.	R.	R.
Im Monat Juli	1875	43,032	1,408,260	95,775	43		
"	1874	42,046	1,359,114	91,833	04		
Mithin im Jahre 1875 mehr	+	986	49,146	+3,892	39		
Vom 1. Jan. bis 31. Juli 1875		213,408	9,243,642	562,680	70		
"	do. 1874	216,018	10,875,383	570,737	15		
Mithin im Jahre 1875 weniger	-	2,610	-1,631,741	-8,056	45		

Verloofungen.

[Ungarische Prämien-Anleihe von 1870.] Verloosung vom 14. August 1875.

Grogente Serien: Nr. 146 350 858 957 2528 2887 2961 3169 4021
 4050 4896 5026 5306 und 5854.
 Brämien: Serie 4396 Nr. 46 à 200,000 fl.
 Serie 2887 Nr. 41 à 15000 fl.
 Serie 4396 Nr. 33 à 5000 fl.
 Serie 957 Nr. 10 26 30 und 46 à 1000 fl.
 Serie 146 Nr. 48. Serie 858 Nr. 50. Serie 957 Nr. 28. Serie 2887
 Nr. 12. Serie 2961 Nr. 45. Serie 3169 Nr. 6. Serie 4050 Nr. 38 u. 40
 Serie 4396 Nr. 37 u. 38 und Serie 5854 Nr. 6, 23 u. 49 à 500 fl.
 Auf alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen und hier nicht beson-
 ders bezeichneten Nummern fällt der geringste Gewinn von je 124 fl. d. W.

[Das Geschlechtsverhältniß der Geborenen.] Für die alte Streitfrage ob das Geschlechtsverhältniß der Geborenen durch das Alter der Eltern bedingt sei, bringt das 5. Heft der „Statistischen Mittheilungen über Eheschließungen“ einiges neue Material. Bekanntlich werden überall, so weit genaue statistische Beobachtungen vorliegen, mehr Knaben als Mädchen geboren, und zwar so, daß auf 100 Mädchen etwa 106 Knaben kommen. In diese Erscheinung hat man verschiedene Erklärungen gegeben, ohne daß jedoch bisher irgend eine als stichhaltig erkannt worden wäre. Von allen hieraus bezüglichen Hypothesen, deren es eine große Zahl giebt, hat die von einem Deutschen und einem Engländer zu gleicher Zeit aufgestellte am meisten Verbreitung und Anerkennung gefunden, nämlich die Hofader-Sadler'sche, nach welcher das Geschlecht der Kinder in der Weise von der Altersverschiedenheit der Eltern abhängt, daß durchschnittlich das Geschlecht des älteren Theiles der Erzeuger vorherrscht. Zur Prüfung dieser auch schon vertretenen Behauptung wurden die in Oslas-Lothringen in den Jahren 1871 und 1873 erfolgten Geburten untersucht, an Zahl 102,990, wobei sich herausstellte, daß das Alter der Eltern weder in absoluter, noch in relativer Hinsicht den Einfluß auf das Geschlecht der Kinder ist. Die rund 103,000 Geburten wurden, mit steter Berücksichtigung des Alters der Eltern, nach den verschiedenen Gesichtspunkten geordnet, ohne daß sich ein beständiger Einfluß der Altersdifferenz der Eltern auf das Geschlecht der Kinder ergab. Bald zeigten sich die meisten Knabengeburt bei gleichem Alter der Eltern, bald bei überwiegendem Alter des Vaters, bald bei höherem Alter der Mutter. So zeigt z. B. jeder der drei Bezirke Unterelsaß, Obereisaß und Lothringen ein völlig verschiedenes Bild. In Unterelsaß kommen die meisten Knabengeburt vor bei den Elternpaaren, bei denen der Mann jünger als die Frau ist; im Obereisaß die meisten Knaben bei Altersgleichheit der Eltern, in Lothringen bei höherem Alter des Mannes. Eine Addition sämtlicher in den Reichslanden bisher veröffentlichten einschlägigen Zahlenangaben — eine Summe von 170,000 Geburten — ergibt in allen drei Altersgruppen nur geringe Unterschiede der Verhältniszahlen, nämlich auf 100 Mädchen 106,13 Knaben, wenn der Vater älter als die Mutter ist, 107,20, wenn die Eltern gleich alt sind, und 105,30, wenn der Vater jünger ist als die Mutter.

Am meisten Knaben wurden erzeugt von den Ehepaaren im Alter

15—29 Jahren, nämlich 108,15 Knaben auf 160 Mädchen; eine nur um Weniges geringere Differenz wiesen die über 40jährigen Ehepaare auf, während das Verhältniß für das ganze Land 106,42 ist. Am wenigsten Knaben, nämlich 102,20 auf 100 Mädchen wurden denjenigen Elternpaaren geboren, bei denen die Männer im Alter von 30—40 Jahren, die Frauen im Alter von 20—30 Jahren standen.

Zu gleicher Zeit ergab sich, daß das Geschlechtsverhältniß der Kinder keineswegs durch die eheliche Fruchtbarkeit bedingt sei, während man bisher anzunehmen geneigt war, daß um so mehr Knaben zur Welt kämen, je weniger Kinder überhaupt durchschnittlich in einer Ehe geboren würden. Die eheliche Fruchtbarkeit in Eläß-Kotbringens ergab pro 1872 4.24 und pro 1873 4.80 Kinder. Das Maximum der beiden Jahre mit 4.94 im Jahre 1873 wurde im Kreise Kappellstweiler erreicht. Ueber dem Durchschnitt stehen 11 Kreise, 10 unter demselben; für einen Kreis fehlen die Angaben. Die geringste eheliche Fruchtbarkeit wurde in 2 Kreisen Kotbringens beobachtet, nämlich im Sandreize Neß mit 3.24, und im Kreise Chateau-Salins mit 3.73 Kinder pro Ehe.

Ebenso wenig hängt das Geschlechtsverhältniß der Kinder mit der Häufigkeit der Geburten zusammen. Die Erstgeburten in Esch-Losbringen zeigen ein Verhältniß von 106,8 Knaben zu 100 Mädchen, alle späteren Geburten ein solches von 106,7 Knaben zu 100 Mädchen, was jedenfalls auch auf die Einflußlosigkeit des Alters der Eltern hinweist. (Statist. Correspond.)

* [Deutsche Hausfrauen-Zeitung] Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern. Inhalt: Welch erzielbilden Einfluß soll und kann die Hausfrau auf Diensthöten üben? — Wilde Hausbiere. Schluß. — Ballheim. Fortsetzung. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Nachrichten aus dem Central-Bureau. — Frauen im Vereinsleben. — Sprechhalle. — Zur Anregung in Mußestunden. — Recepte für die Küche. — Notizen für das Haus. — Eingeladene Vönder. — Briefkasten. — Fortlaufende Mittheilungsliste. — Neu hinzugegetrene Lieferanten. — Anzeigen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. August. Auf die $4\frac{1}{2}$ procentige unkündbare Central-Pfandbrief-Anleihe der Preussischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft, worauf die Subscription am 18. August eröffnet wird, gehen von ausserhalb zahlreiche Anmeldungen ein.

■ Bonn, 17. August. Gestern Nachmittag wurden die Unionsconferenzen geschlossen. Döllinger verkündet, daß die Conferenzen nächsten Späthommer fortgesetzt werden. Der Erzbischof Luthurgos und der Bischof von Gibraltar sprechen Döllinger im Namen ihrer Glaubensgenossen ihre Freude über den guten Erfolg der Conferenzen und die Hoffnung aus, daß die getrennten Kirchen einander immer näher gebracht, endlich zu der einen allgemeinen Kirche wieder vereinigt würden. Zum Schluß betete Bischof Reintens lateinisch das Te Deum und sprach ein kurzes lateinisches Gebet um die Einheit im Glauben und in der Liebe.

München, 17. August. Die Beisetzung der Leiche des Prinzen Carl erfolgt Donnerstag Abend in Söding bei Starnberg, woselbst die Gattin des Prinzen, Gräfin Baiersdorf, ruht.

Wien, 17. August. Die Wiener Abendpost" sagt: Das Journal „Tagespresse" bringt in der Sonntagsnummer Angaben über die vermeintliche Haltung, welche Schweinitz bei den jüngstens hier im auswärtigen Amte stattgefundenen Konferenzen der Vertreter Austro-Ungarns, Deutschlands und Rußlands eingenommen haben soll. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Angaben mit der Wahrheit nicht übereinstimmen.

Paris, 17. August. Die ordentliche Generalraths-Session wurde gestern ohne Zwischenfall eröffnet. Fast überall wurden die früheren Präsidenten, welche meist Mitglieder der Nationalversammlung sind, zu Vorsitzenden wiedergewählt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)
Wien, 17. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad, der Fürst von Serbien beabsichtige Nikitsch mit der Bildung des neuen Cabinets zu betrauen. Der abwesende Nikitsch sei telegraphisch nach Belgrad berufen.

Wien, 17. August. Nach Rücktritt des Ministeriums Jamic wegen radicaler Euphtichtnawahlen ist Kistie aus Prag nach Belgrad abgereist. In Belgrad sind Omlabniken und Parteigänger Karageorgewic für Vetheiligung am Aufstande thätig. Eine Insurrection ist in Türkisch-Croatien längs der Unna und Save ausgebrochen, an der Bosna ist dieselbe bevorstehend. Die Eisenbahnen von Novi und Banjaluta sind aufgerissen und die Telegraphen zerstört. Nobie verbietet den Uebertritt Bewaffneter in die Herzegowina.
(Tel. Priv. Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 386, 50. 1860er Loose 123, —. Staatsbahn 496, 50. Lombarden 178, 50. Italiener 73, 25. 85er Amerikaner 101, 30. Rumänen 30, —. Sprengent. Türken 39, 40. Disconto-Commanbit 157, 75. Laurabhütte 93, 50. Dortmunder Union 15, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 93, 25. Rheinische 112, 50. Bergisch-Märkische 84, 50. Bahner 100, 50. Reichsbank —, —. — Schwächer.
Weizen (gelber): August 209, —, Sept.-Octr. 210, —. Roggen: August 156, —, Septbr.-Octr. 158, —. Rüböl: Septbr.-Octr. 60, —, Oct.-Novbr. 61, —. Spiritus: August-Septbr. 55, 70, Sept.-Octr. 56, 10.
Berlin 17. August. [Schluß-Course.] Rubia.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom 17.		16.		Cours vom 17.		16.	
Defst. Credit-Actien	386, —	—	388, —	Presl. Mail.-B.-B.	—	—	—
Defst. Staatsbahn	495, 50	497, —	—	Laurahütte	92, 75	94, 50	—
Lombarden	178, 50	179, —	—	Ob.-S. Eisenbahn	51, 75	50, 50	—
Schles. Bankverein	96, 70	96, 75	—	Wien kurz	182, 20	182, 10	—
Presl. Discontobank	72, 90	72, 60	—	Wien 2 Monat	180, 80	180, 75	—
Schles. Vereinsbank	88, 90	89, —	—	Warschau 8 Tage	280, 25	280, 20	—
Presl. Wechselbank	69, —	68, 50	—	Oesterr. Noten	182, 40	182, 50	—
do. W.-Wechslerb.	68, —	68, —	—	Russ. Noten	280, 25	280, 50	—
do. Wasserbank	—	—	—	Defst. 1860er Loose	122, 75	122, 75	—
Zweite Depesche. 3 Uhr 10 Min.							
4% proc. preuss. Anl.	105, 70	105, 75	—	Rhein-Windener	93, 50	93, 50	—
3% proc. Staatsschuld.	92, 60	92, 60	—	Galizier	100, 75	100, 50	—
Bohmer. Bankrentie	95, 75	96, —	—	Oesterr. Bank	79, 50	79, 50	—
Oesterr. Silberrente	67, 60	67, 70	—	Disconto-Comm.	158, —	157, 75	—
Oesterr. Papierrente	64, 40	64, 40	—	Darmstädter Credit	128, 25	129, —	—
Kart. 5% 1865er Anl.	39, 40	39, 50	—	Dortmunder Union	15, 25	15, 90	—
Italienische Anleihe	73, 25	73, 25	—	Krafft	92, —	90, 50	—
Poln. Eig. Pfandbr.	72, 10	72, 20	—	London lang	20, 31	—	—
Rum. Dis.-Obligat.	30, —	30, 25	—	Paris kurz	81, —	—	—
Uberschl. Litt. A.	145, 25	145, —	—	Moskwa	30, —	30, —	—
Preslau-Freiburg	82, 25	82, 25	—	Baggonfabrik Pilsn	53, —	53, —	—
R.-O.-L.-St.-Actie	106, —	105, 90	—	Oppelner Cement	—	—	—
R.-O.-Mitt.-St.-B.	109, 10	109, 10	—	Ber. Br.-Eisenfabriken	52, —	51, 75	—
Berlin-Oestlicher	46, —	46, —	—	Schles. Centralbank	—	—	—
Berliner-Mittelb.	84, 30	84, 90	—	Reichsbank	—	158, 25	—
Nachbörse: Creditactien 386, —. Frankfurter 496, —. Lombarden 178, 50. Discontocommandit 157, 50. Dortm. 15, 20. Laurahütte 92, 20. Reichsbank 159, —.							
Die Tendenz, im Allgemeinen fest, litt unter großer Geschäftstillheit. — Lombarden behauptet, Bahnen, Eisen, Bergwerke schwächer. Anlagen fest. Discont. 4%.							
Frankfurt a. M., 17. August, 12 Uhr 40 Min. Anfangs-Course: Creditactien 192, —. Staatsbahn 248. Lombarden 89%. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —. Still.							
Frankfurt a. M., 17. Aug., Nachm. — Uhr — M. [Schluss-Course]: Oesterr. Credit 192, 25. Frankfurter 247%. Lombarden 89. Böhmische Westbahn 171%. Elisabeth 162%. Galizier 201, 25. Nordwest 130.							

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist bei Nr. 55, das durch den Eintritt des Kaufmanns Louis Guttman hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Albert Guttman erfolgte Erbschaft der (Einzel-) Firma:
Albert Guttman
hier, und in unser Gesellschaftsregister Nr. 1256, die von den Kaufleuten Albert Guttman und Louis Guttman, beide zu Breslau, am 11. August 1875 hier unter der Firma **Albert Guttman** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. August 1875.
Königl. Stadtgericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Proccuren-Register ist bei Nr. 174 und 302 das Erbschafts-Verfahren des Kaufmanns Louis Guttman und Louis Guttman von dem Kaufmann Albert Guttman hier für die Nr. 55 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Albert Guttman
hier ertheilt Proccura heute eingetragen worden.
Breslau, den 12. August 1875.
Königl. Stadtgericht. Abth. I.

Freiwiliger Verkauf.
Das dem Schornsteinfeger Theodor Pillebrandt im Erben gemeinschaftlich gehörige, unter Nr. 261 des Grundbuches von Schneidnitz belegene, gerichtlich auf 5720 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. oder 17,161 Mark 61 Pf. geschätzte Haus soll im Wege der freiwilligen Substation verkauft werden.
Hierzu haben wir einen Versteigerungstermin auf
den 18. September d. J.,
vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem Kaufsüchtige hierdurch geladen werden.
Die Kaufbedingungen, von welchen wir hervorheben, daß der Käufer im Versteigerungstermin eine auf das Kaufgeld anzurechnende Caution von 1500 Mark in baarem Gelde zu zahlen hat, können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Schneidnitz, den 29. Juli 1875.
Königliches Kreis-Gericht.
Versteigerungs-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Maurer- und Zimmermeister Wilhelm Ritter gehörige Grundstück Nr. 223 Stadt Weuthen, welches zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerte von 4200 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 25. September 1875, von vormittags 9 1/2 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. 27
nothwendig versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau C.II. eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene dingliche Rechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausfälligkeit derselben spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.
Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin
auf den 27. September 1875, vormittags 9 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. 27
vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter anberaumt.
Weuthen O.S., den 3. Juli 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
Nagel.

Bekanntmachung.
Die dem Hospital zu St. Bernhard gehörigen, vor dem Ohlauertore in der Nähe der Knopfmühle gelegenen sogenannten Parochial-Wälder von 12 Morgen 69 □ Ruthen = 3 Hectar 16 Ar 16,2 □ Meter Gesamtläche, sollen auf sechs hintereinander folgende Jahre, vom 1. Januar 1876 ab, im Wege der Licitation weiter verpachtet werden.
Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 28. August c., in unserem Bureau IV., Elisabethstraße Nr. 10, 2 Stiegen, angesetzt, zu welchem Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen liegen in der Dienstadt des Rathhauses zur Einsicht aus.
Breslau, den 7. August 1875.
Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Offene Lehrerstelle.
Eine neu creirte Lehrerstelle an hiesiger katholischer Elementarschule soll baldigst besetzt werden.
Gehalt 900 Mark mit Aussicht auf Zulagen.
Melbungen werden erwartet bis 1. September.
Reskript in Oberschlesien, 14. August 1875.
Der Magistrat.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**
Soeben erschienen:
Trewendt's Kalender für 1876.
Vorräthig bei allen Buchhandlungen und Kalenderdistribuenten.

Koffer und Taschen, sowie sonstige Reise-Artikel und Bade-Geschenke
jeder Art empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen [1483]
Adolph Zepler, Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1, Breslau.


Doppel-Perspective (Krimmsteher), sowohl für das Theater, als für die weiteste Ferne anwendbar, à 21 Mark.
Reise-Verrohrer in Metallfassung, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen, à 9 Mark.
Mikroskope zum speciellen Gebrauche für die Fleischschau, nach amtlichen Vorschriften construirt, à 36 und 42 Mark.
Gold. Brillen, mit und ohne Randfassung, elegant und dauerhaft, à 10 Mark 50 Pf.
Großes Lager aller Sorten Conservationsbrillen, Korngnetten und Pinces-nez mit weißen, blauen und rauchgrauen Gläsern. [2469]
Gebr. Strauss, Hofoptiker, Breslau, Nr. 7, Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Breslau, Ring 45 (Rathhausseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Kärper, Kissen- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdebedecken zu billigen, aber festen Preisen.
Action-Gesellschaft für Wagenbau.
Jauer in Schlesien.
Niederlage in Breslau bei Herrn Aug. Müller.
Remise: Centralbank, Neue Oberstraße 10a.
Unser Breslauer Lager ist jetzt wieder mit allen Arten von Wagen auf das Reichhaltigste versehen, und empfehlen wir zu soliden Preisen, unter Garantie gediegener Arbeit: Doppel-Caleſchen, Landauer, halbbeckte Wagen, Pony- u. Parkwagen, Jagdwagen, Sandschneider, Americanais, Breaks und Cabriolets. [2228]

Die Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt, Friedrichstraße 16,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller Arten feiner Wäsche, als: Oberhemden, Kragen, Manschetten, Gardinen etc.
Abholen und Zurückbringen per Omnibus gratis.
Julius Henel vorm. C. Fuchs.
[1986]

Die Fabrik für Thür- und Fenstergarnituren von S. A. Lövy in Berlin
hat uns den Verkauf ihrer Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen übertragen; wir empfehlen daher bestens diese Thürdrücker, Fenster-Oliven etc. in reichlicher Auswahl nach neuen und durchweg geschmackvollen Modellen, in den elegantesten bis zu den einfachsten und in anerkannt solidesten Ausführungen. Von den gangbarsten Garnituren halten wir Commissionslager. [1825]
Gebr. Huber, Gartenstr. 33a.

Gewächshäuser,
[588] Glas-Salons und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von
Schmiedeeisen
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.
Saat-Moggen,
vor dem Neuen eingetracht, pro 100 Mgr. 1 Reichsm. über höchste Notiz, offerirt loco Bahnhof Gogolin: Dominium Strzebniew bei Gogolin. [717]

Das echte
Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster *)
M. RINGELHARDT
führt auf der Schachtel den Stempel
ist ärztlich geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reissen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufsteigende, zerkleibende, erkrankte, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste etc. und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf das Glänzendste bewährt. [1462]
*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Pfennige aus den Haupt-Depots: Kränzelmarkt - Apotheke (Th. Czernik), Hirtengarten 4, und den meisten Apotheken in Breslau, Löwen-Apotheke in Görlitz, in Reiffe bei Herrn Apotheker Spira, sowie aus den Apotheken in Bernstadt, Lublitz, Oppeln, Reichenbach, Gnadenfrei, Waldenburg, Gottesberg, Bunzlau, Jauer, Neumarkt, Striegau, Guben, Namslau, Greiffenberg, Trebnitz, Baurwitz, Kattowitz, Krappitz, Kottbus, Ratiboritz, Leobschütz, Kattowitz, Gleiwitz, Nicolai, Altkirch, Antonienbütte, Stadt Königsbütte, Lipine, Rothenburg, Lauban, Löwenberg, Carolath, Reuthen a. D., Reuthen O.S., Schloß-Apotheke in Liegnitz, Rothe Apotheke in Posen etc.; Fabrik in Görlitz bei Leipzig. NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Charles Burrell & Sons Locomobilen und Dreschmaschinen, Göpel- und Handdreschmaschinen, Sack'sche Drillmaschinen, sowie Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelmuschmaschinen, Getreidesortiermaschinen empfehlen unter Garantie von unserem Lager [2084]
Felix Lober & Co.,
Neue Sadowastr. Nr. 60.

Die Dampf-Knochenmehl- u. Chem. Düngersabrik von B. Kupke & Sohn in Rawicz
empfiehlt zur Herbstsaat: [705]
Knochenmehl, fein gem., gedämpft u. präparirt, **Superphosphate** in allen Compositionen, **Stassfurter Kalisalz** etc. billigt und unter Gehaltsgarantie.
Grabkreuze,
eichene 2 Thlr. 20 Sgr., eiserne 4 Thlr. 20 Sgr., je m. Porzellanplatte u. Schrift. Thürschilder, Stammlisten, Fruchttafeln. Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadth. Glas-, Porzellan-, Spielwaren-Handl.

A. Cavet. Hemmispindeln
(Specialität).
Wünschelburg in Schl.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco. [1708]
Beitragte Lindeholz bei **Gebrüder Loewy, Kreuzburg O.S.,** [2120] Breslau, Klosterstr. 3.
Elne Drillmaschine
n. Garrett mit 16 Reihen ist für 170 Thaler zu verkaufen. [2565]
Carl Ziegler,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 36.

Frühkartoffeln, Early rose
(H 22521) und [2543]
King of the earlies
Liefert das Wirtschaftl. Amt Klein-Tschansch den Reuscheffel zu 2 Mark frei Breslau ins Haus, bei größeren Abnahmen den Sack zu 3,50 Mark.
Auf dem Domini-um Patoslaw bei Rawicz stehen zwei edel gezüchtete dreijährige Sengste, vier dreijährige starke Fohlen, zwei gut zugerittene Reitpferde zum Verkauf. [694]
Cine dunkelbraune elegante Stute,
5 Zoll groß, sehr gut geritten, sehr militairförmig, ist sofort Verkauft halber zu verkaufen in Reiffe. Alter 10 Jahr, Preis 300 Thaler. Offerten unter Nr. 28, Expedition der Bresl. Zeitung. [690]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Cine junge gebildete Dame aus anständiger Familie, welche bereits acht Jahre einem hiesigen größeren Geschäft selbstständig vorgeht, wünscht ihre Stellung per ersten October c. zu verändern. Gefällige Offerten erbittet man sich unter Chiffre **S. T. 27** in den Briefl. der Breslauer Zeitung.
Cine anständige Mädchen, 28 Jahr, gern selbst thätig, gegenwärtig bis 1. October actio, sucht eine anderweitige Stelle als Wirtschaftlerin bei einem einzelnen Herrn. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. **Herrn Dr. S. Oppeln.** [1811]
Cine Verkäuferin für Weißwaren, vertraut mit dem Puffsch, wird bei gutem Gehalt gesucht. [2584]
Adressen erbeten sub H. 22536 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring 29.

Schönste ungar. Weintrauben,
das Pfd. 3-4 Sgr., [1826]
Beste Pfrische,
das Pfd. 5-6 Sgr., empfiehlt **J. Tige, Junkerstraße 12.**
Ein Theilnehmer
an einer Jagd von 6000 Mgr., 2 1/2 Meilen von Breslau, wird gesucht. Offerten unter Nr. 40 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [1830]
Auction
über 60 Stück franz. Kammoell- (Rambouillet-) Böcke [1688]
Dinstag, 24. August,
Minus 12 Uhr.
Neu-Mellentin bei Pyritz
in Pommern, im Juli 1875. Eisenbahnstationen: Stargard, Alt-Damm, C. Krümling.
2 gebrauchte offene Wagen und 1 gedeckter Wagen sind billig zu verkaufen durch Rubel, Neue Oberstraße 10a Centralbank. [2562]

Gesucht
zum 1. October für einen großen
Haushalt auf dem Lande eine Was-
chung, ganz firm in ihrer Arbeit,
mit guten Attesten über ihre Leistungen,
fähig, Zeugnisse einzuweisen an
das Gräflich York'sche Rent-
Amt Klein-Dels ver. Breg. [704]

Zur Beilegung u. Ueberrahme
einer Confection-Fabrik-Nieder-
lage wird gegen Gehalt-Lantime, eine
womöglich in der Confection-Branche
schickliche Persönlichkeit, unter F. B. 100
postlagernd, sofort gesucht. [1809]

Ein Kaufmann in 40er Jahren sucht
Gehalt od. zum 1. Oct. eine dauernde
Stellung als Comptoirist, Begelei-
ter, Verwalter, Wirtschaftsin-
specteur, Meisterei u. dergleichen Ver-
richtungen. Gefällige Offerten unter
Chiffre R. 1219 befördert das Annoncen-
Bureau Bernh. Gräter, Breslau,
Riemerzeile 24. [2568]

Gesucht wird zum 2. October d. J.
ein kinderloses Ehepaar, in
noch rüstigem Alter, welches gewonnen
ist, die Stelle eines Verwalters in
einem unbewohnten Hause zu über-
nehmen. Der Mann hat den Garten
selbst zu bearbeiten und die Erzeugnisse
zu verkaufen. Die Frau hat bei An-
wesenheit der Herrschaft die Küche zu
besorgen und das Haus in Ordnung
zu halten. [712]

Personen evangelischer Religion
haben ihre frankirten Meldungen unter
Einsendung ihrer Atteste und Gehalts-
Ansprüche abzugeben unter Nr. 42 in
der Exped. der Bresl. Ztg.

Stadtreisender gesucht
für den Verkauf eines berühmten
Conversations-Pericorns. Täglicher
Verdienst fünf Thaler und mehr.
Offerten unter G. S. 42 postlagernd
Breslau. [1821]

Ein junger Mann,
der mehrere Jahre in den bedeutendsten
Kohlen- u. Holzgeschäften
thätig war, sowie mit sämmtlichen
Comptoirarbeiten vertraut ist und dem
die besten Referenzen zur Seite stehen,
sucht unter R. O. 20 postlagernd
Beuthen O.S. Stellung. [2575]

Offene Stellen in allen Branchen
werden nachgewiesen durch
Probitaria, Breslau, Werder-
straße 5a. [1839]

Ein tüchtiger Buchhalter,
der besonders geübter Cor-
respondent sein muß, findet
per 1. October cr. ange-
nehme Stellung bei gutem
Salair. Offerten unter
Chiffre B. L. 39 in der
Expedition der „Bresl.
Zeitung“. [1832]

**Ich suche für mein Weiß-
waarengeschäft eine Dame,**
die nächst dem Verkauf auch
etwas Buchconfection versteht,
bei hohem Gehalt. [2570]

J. Wohl,
Schweidnitzer-Straße 11.

Eine junge Dame aus der
französl. Schweiz, die mehrere Sprachen
spricht, versteht mit den besten Zeug-
nissen, sucht zum 1. Oct. eine Stelle
als Goubernantin in einer anständi-
gen Familie. Gefällige Offerten unter
M. G. 2 postlagernd Breslau erbeten.

Stellung als Wirthschafterin
sucht ein Mädchen in gelesenen Jahren,
welche in Milch- und Hauswirthschaft
tätig ist und auch gute Zeugnisse
aufzuweisen hat. Gefällige Offerten
erbeten unter N. S. Nr. 35 postlagernd
Brodendorf, Kreis Goldberg-Sainau.

Ein Amts-Secretair,
verheirathet, militärfrei, zur selbststän-
digen Verwaltung des Amtsbezirks be-
fähigt, in Standesamts-Angelegen-
heiten erfahren, sucht vom 1. October
c. Stellung in deutscher Gegend. Ge-
fällige Offerten sub A. B. 10 post-
lagernd Brzesina O.S. [693]

Ein tüchtiger [698]
Maschinenmeister,
der bereits in Zuckerfabriken
als solcher thätig war, wird
für eine Melis- und Raffi-
naden-Fabrik zum sofortigen
Antritt oder spätestens bis
zum 20. d. Mts. gesucht.
Offerten werden unter Nr. 30
an die Expedition der Bresl.
Zeitung erbeten. [698]

Ein gewandter [675]
junger Kellner
wird unter sehr vortheilhaften Bedin-
gungen zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Offerten unter Nr. 21 an die
Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein gut empfohlener Comptoirist,
deutsch und polnisch sprechen, mit
schöner Handschrift, gegenwärtig in
einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft
thätig, sucht per 1. October Stellung.
Gefl. Offerten unter L. B. 37 Brief-
kasten der Bresl. Zeitung. [1810]

Ein gewandter Verkäufer,
guter Decorateur, findet
in meinem Weißwaaren-Geschäft
bei hohem Salair angenehme
Stellung. [2569]

J. Wohl,
Schweidnitzer-Straße 11.

Einen Lithographen,
welcher auf das Vollkommenste in allen Zweigen der Lithographie be-
wandert ist, suchen bei gutem Salair zum sofortigen Antritt [2579]

Fiedler & Hentschel, Breslau.

Gesucht per 2. October ein unverh.
energ. prakt. Wirthsch.-Assistent,
evang., mit guten Empfehlungen unter
Leitung des Besitzers. Gehalt p. a.
450 Reichs-Mark, freie Station excl.
Wäsche. Offerten mit Abschrift von
Zeugnissen unter H. B. 14 postlagernd
Liegnitz frei. [1691]

Es wird ein [701]
Schreiblehrer gesucht,
der im Stande ist, im Laufe des No-
vats September zwei jungen Leuten,
die sich zur Kur in Gudowa befinden,
derartigen Unterricht zu ertheilen, daß
ihre jetzige unleserliche Handschrift in
eine gleichmäßige kaufmännische um-
gewandelt werde.
Reflektanten werden ersucht, ihre
Bedingungen und Adresse, nebst Zeug-
nissen über Tüchtigkeit in der Expedi-
tion der Breslauer Ztg. unter H. 36
abzugeben.

Ein Comptoirist, als auch ein
selbstständiger Verkäufer, mit der
Eisenbranche vertraut und der poln.
Sprache mächtig, finden pr. 1. Oc-
tober Stellung in der Eisenhand-
lung Th. Pyrkosch in Ratibor.

Ich suche für mein Band-, Boga-
mentier- und Kurzwaaren-Engrosge-
schäft einen tüchtigen [2558]

Reisenden.
Derselbe muß die Artikel genau kennen
und schon für diese Branche gereist
haben.
Wilhelm Cohn,
Berlin, C., Poppenstr. Nr. 9.

Für mein Kurzwaaren-Engros-
Geschäft suche ich zum sofortigen
Antritt oder per 1. October einen
Reisenden.
S. Samuel in Glogau.

Für ein größeres Koh-
len-Engros-Geschäft Ober-
schlesiens wird ein tüchtiger
junger Mann
für Reise und Comptoir ge-
sucht. Es wird jedoch nur
auf einen Herrn reflectirt, der
mit der Correspondenz und dop-
pelt Buchführung vollkommen
vertraut ist. [2580]

Offerten sind unter Chiffre J.
1984 an die Annoncen-Expe-
dition von Rudolf Mosse in
Breslau zu richten.

Ein junger Mann, welcher bereits
reife, sucht per 1. October c.
anderweitige Stellung, gleichviel wel-
cher Branche. Gefl. Offerten erbitte
unter Chiff. M. W. 43 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein praktischer Destillateur, der
einfachen und doppelten Buchfüh-
rung mächtig, welcher sich auch zum
Reisen eignet, sucht per 1. October,
nöthigenfalls auch per 1. September
Stellung. [2449]

Gefällige Offerten beliebe man unter
C. A. Nr. 23 Löwenberg i. Schl. post-
lagernd einzusenden.

Für unter Tuch- und Mode-
waaren-Geschäft suche ich per
1. October c. einen mit dieser
Branche vertrauten tüchtigen
Verkäufer,
der jedoch auch in schriftlichen
Arbeiten firm ist. [1833]

S. Kuntz & Co., Meisse.

Für mein Modewaaren- und Con-
fections-Geschäft suche ich einen
tüchtigen Verkäufer bei hohem
Salair pr. 1. October a. c. [2529]

Gleiwitz. Hermann Fröhlich.

Ein junger Mann,
mof., firmer Rechner, gegenwärtig in
einem Specerei- und Gengeschäft
thätig, sucht, gestützt auf gute Zeug-
nisse, veränderungslos per 1. Octo-
ber anderweitiges Engagement.
Offerten beliebe man unter Chiffre
B. 120 postlagernd Myslowitz einzu-
senden. [1802]

Ein junger Mann, Specerist, sucht
zur weiteren Ausbildung im Fach
per bald oder später in einer größe-
ren Colonialwaaren-Handlung oder
Comptoir Stellung. Gefl. Offerten
sub B. 25 Briefl. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann (Specerist),
gegenwärtig actio, dem außer guten
Zeugnissen auch persönliche Empfeh-
lungen zur Seite stehen, sucht per ersten
October anderweitiges Engagement.
Offerten werden unter A. R. postl.
Waldenburg i. Schl. erbeten. [1813]

Für mein Specerei-
Geschäft suche ich per 1. October
einen **jungen Commis,**
der auch mit der Schnittwaaren-
Branche etwas vertraut ist.
Polnische Sprache Bedingung.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Heimann Fröhlich
in Rattowitz.

Für ein Colonialw., Destill.- und
Cigarren-Geschäft wird per ersten
October c. ein solider, erfahrener Mann
als **erster Commis**
gesucht. — Kenntnisse der polnischen
Sprache u. Qualific. für kleinere Reisen
sehr erwünscht. Bestenfalls Referen-
zen finden nur Berücksichtigung.
Adressen unter M. E. R. 17 post-
lagernd Ratibor. [711]

Ein Commis,
der das Band-, Weiß- und Strumpf-
waaren-Geschäft erlernt und gut em-
pfohlen ist, findet bald oder 1. October
Engagement. [596]

Gleiwitz. Hermann Fröhlich.

Ein junger, militärfreier Mann,
Specerist,
mit guten Empfehlungen, sucht per
1. October c. im Lager oder ähnliche
Stellung. [1840]

Gefl. Offerten erbitte unter A. B.
postlagernd Ratibor.

Für meine Galanterie- und Kurz-
waaren-Handlung suche ich zum An-
tritt per 1. October c. einen [713]

Commis,
der diese Branche genau kennt und
der einfachen Buchführung mächtig ist.
S. Gutfreund, Leobschütz.

Für ein Fabrikgeschäft wird zum
1. October c. ein alterer Commis
in das Comptoir gesucht. O. C. 13
postlagernd Schweidnitz. [1814]

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulentnissen ver-
sehen, findet p. 1. October in meinem
Seidenband- und Weißwaarengeschäft
Engagement. [710]

Ratibor. J. L. Piorowski.

In unserem Expeditions-Geschäft kann
ein **Lehrling oder Volontair**
antreten. Station wird nicht be-
willigt. [1809]

Jos. Pohl & Co.

Für mein Confections-
Geschäft suche ich zum
baldigen Antritt
einen jungen Mann aus achtbarer
Familie, mit der nöthigen Schulbil-
dung versehen, als [2574]

Lehrling.
Breslau. Louis Oliven.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulentnissen ver-
sehen, suche ich zum baldigen Antritt
für mein Glas- und Porzellan-Geschäft.
Adolph Rose,
bormals W. Blumenreich.
Beuthen O.S. [684]

Für mein Farbwaaren- und Dro-
guen-Geschäft en gros suche ich
zum möglichst baldigen Antritt einen
jungen Mann mit höherer Schulbil-
dung als **Lehrling**. L. Kantmann.

Für mein Getreide-Geschäft
suche zum baldigen Antritt einen jun-
gen Mann aus achtbarer Familie,
mit der nöthigen Schulbildung ver-
sehen, als [617]

Lehrling.
S. Jonas in Meisse.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suchen
Gebr. Heymann,
Strohstofffabrik, Breslau.

Vermietungen und
Miethegeschäfte.
Insertionspreis 15 Mark die Zeile.

Ein reeller, cautionsfähiger Mann
sucht bald oder zu Michaeli ein
anständiges Wirthshaus zu pachten;
es wird aber freundlichst ersucht, die
Bedingungen mit abzugeben.
Offerten unter W. 41 werden ent-
gegengenommen in der Expedition der
Bresl. Ztg. [1824]

Ein neu renovirtes un-
möblirtes Zensfr. Vor-
derzimmer mit separatem
Eingange in der 2. Etage
Albrechtsstr. 37 ist sofort
zu vermieten. Näheres in der Wein-
handlung daselbst. [2559]

Ring, Riemerzeile 14
ist ein freundl. part. Geschäftslocal,
auch zum Comptoir geeignet, p. Neu-
jahr zu vermieten. Preis 200 Thlr.
p. a. Näheres daselbst im Zumeier-
geschäft. [2174]

Ein Comptoir
zu vermieten und den 1. October c.
zu beziehen. Kupferstraße 16,
partiere, zu erfragen. [1823]

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u.
3. Etage, bestehend aus je sechs
Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree,
Küche und Nebengebäude, Stallung,
Wagenremise, Wagenplätze, bald zu
vermieten. Näheres bei London,
Zunferrstraße 12. [1860]

2 Wohnungen,
à 8 Biecen 2. u. 3. Et., zu 325 resp.
375 Thlr., dicht am Königsplatz, eine
besaglichen à 9 Biecen zu 300 Thlr.,
3. Etage, unweit des Freiburger Wahn-
hofes, sind zu Michaelis d. J. zu ver-
mieten durch das Central-Volks-
Bureau, Neufache- und Herrentstraße-
Ecke. [1888]

Ein fein möbl. Vorderzimmer,
sep. Eingang, ist für zwei Herren
per 1. September bei voller Pension
zu vermieten Summerei 13, 1.

Breslauer Börse vom 17. August 1875.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.			Industrie- und diverse Actien.		
Frst. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger ..	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anleihe ..	4 1/2	105,75 B.	do. Litt. G.	4 1/2	90 B.	f. Möbel ..	4	—
do. Anleihe ..	4 1/2	98,50 B.	do. Litt. J.	4 1/2	96,50 G.	do. do. Prior.	4	—
St.-Schuldversch.	3 1/2	92,60 B.	do. Litt. K.	4 1/2	93,75 B.	do. A.-Brauer.	4	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2	146 B.	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	86,25 B.	(Wiesner) ..	5	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	do. Lit. C. u. D.	4	93,75 B.	do. Börsenact.	4	—
do. do.	4 1/2	100,75 G.	do. Lit. F.	4 1/2	98,60 bz	do. Malzaetion	4	—
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	86,10 25 bz	do. Lit. G.	4 1/2	100 B.	do. Spritaetion	4	—
do. do.	4	97,20 bzG.	do. Lit. H.	4 1/2	102,50 B.	do. Wagenb.-G.	4	53,75 G.
do. Lit. A.	3 1/2	—	do. 1869 ..	5	104,25 bz	do. Baubank ..	4	—
do. do.	4 1/2	95,80 bzG.	do. Na. Zw. b.	3 1/2	—	Donnerstätt	4	—
do. do.	4 1/2	102,40 B.	do. Neisebrieg	4 1/2	—	Laprahtüte ..	4	93,50 G.
do. Lit. B.	3 1/2	—	Cosel-Oderbrg.	4	—	Moritzhütte ..	4	—
do. do.	4	—	do. eh. St.-Act.	5	104,30 B.	O.-S. Eish.-Bed.	4	51,50 G.
do. do.	4	—	R.-Oder-Ufer...	5	104,30 B.	Oppeln Cement	4	—
do. Lit. C.	4	196,25 B. u. 95,90	Ausländische Eisenbahn-Actien.			Schl. Eisengies.	4	—
do. do.	4 1/2	102,40 B.	Carl-Lud.-B.	5	—	do. Feuerwerk.	4	—
do. (Russisch)	4	11,95,75 B.	Lombarden ...	4	178 G.	do. Immo. b. I.	4	65 B.
do. do.	4 1/2	—	Oest.-Franz.-Stb.	4	496 G.	do. do. II.	4	65,50 3.
Pos. Ord.-Pfdb.	4	95,80 B.	Rumän.-St.-A.	4	30,15 30 bz	do. Kohlenw.	4	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	do. St.-Prior.	8	—	do. Leinenind.	4	90,25 bz
Rentenb. Schl.	4	97,60 G.	Warsch.-Wies.	4	—	do. Tuchfabrik	4	—
do. Posener	4	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.			do. Zinkh.-Act.	5	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	Rasch.-Oderbg.	5	—	do. do. St.-Pr.	3 1/2	—
do. do.	4 1/2	100,75 bz	do. Stammact.	4	—	Sil. (Vch.Fabr.)	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	95,30 bz	Erkau-O.S.Obl.	4	—	Ver. Oelfabrik	4	—
do. do.	5	100,85 bz	do. Prior.-Obl.	4	—	Vorwärtshütte	4	—
Goth. Fr.-Pfdb.	5	—	Mährisch-Schl.	5	—	Schl. Gasactien	—	—
Ausländische Fonds.			Central-Prior.	5	—	Fremde Valuten.		
Amerik. (1881)	6	—	Bank-Actien.			Ducaten ..	—	—
do. (1885)	6	—	Bresl. Börsen-	—	—	20 Frs. Stücke	—	—
do. (1882)	5	gek. 98,40 bz	Maklerbank	4	—	Oest. W. 100 Fl.	182,60 bz	—
Italien. Rente	5	—	do. Discontob.	4	73 bz	öst. Silbergld.	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	do. Handels-u.	fr.	58 G.	do. 1/2 Gulden	—	—
do. Sib.-Rent.	4 1/2	67,70 bz	Entrep.-G.	—	—	fremd. Banknot.	—	—
do. Loose 1880	4	—	do. Maklerb.-	4	—	einkl. Leipzig	—	—
do. do. 1884	—	—	do. Makl.-V.-B.	4	—	Russ. Bankbill.	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	do. Prv.-W.-B.	fr.	—	100 S.-R.	280,70 bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	do. Weichl.-B.	4	68,75 G.	Wechsel-Courses vom 16 August.		
do. do.	5	—	D. Reichsbank	—	—	Amsterd. 100 fl.	3 1/2	170,85 bz
Angs. Bod.-Ord.	5	93,60 bz	Oberschl. Bank	—	—	do. do.	3 1/2	169,50 G.
Warsch.-Wien.	5	—	Obrsch. Ord.-V.	—	—	Belg. Pl. 100 Frs.	3	108
Park. Anl. 1865	5	—	Ostl. Bank ..	4	—	do. 100 Frs.	3	108
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-			Pos.-Pr.-Wchslb.	4	—	London 100 Strl.	2	20,41 bzG.
Ar.-Schw.-Frb.	4	82,25 etw. 82,50	Schl. Bankver.	4	97 bz	do. do.	2	20,305 G.
Oberschl. ACD	3 1/2	144,75 22 G. [bzG]	do. Bodencrd.	4	98 G.	Paris 100 Frs.	4	80,95 G.
do. E.	3 1/2	136,75 B.	do. Centralbk.	4	—	do. do.	4	2 M.
do. O.-U.-Eisenb.	5	106 B.	do. Vereinsbk.	4	—	Warsch 100 S.-B.	—	8 T. 280,25 G.
do. St.-Prior.	4	109,50 bz	Oesterr. Credit	4	385 G.	Wien 100 fl.	4 1/2	182
do. St.-A.	5	—	Bank-Actien.			do. do.	4 1/2	180,30 bzG.

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waars